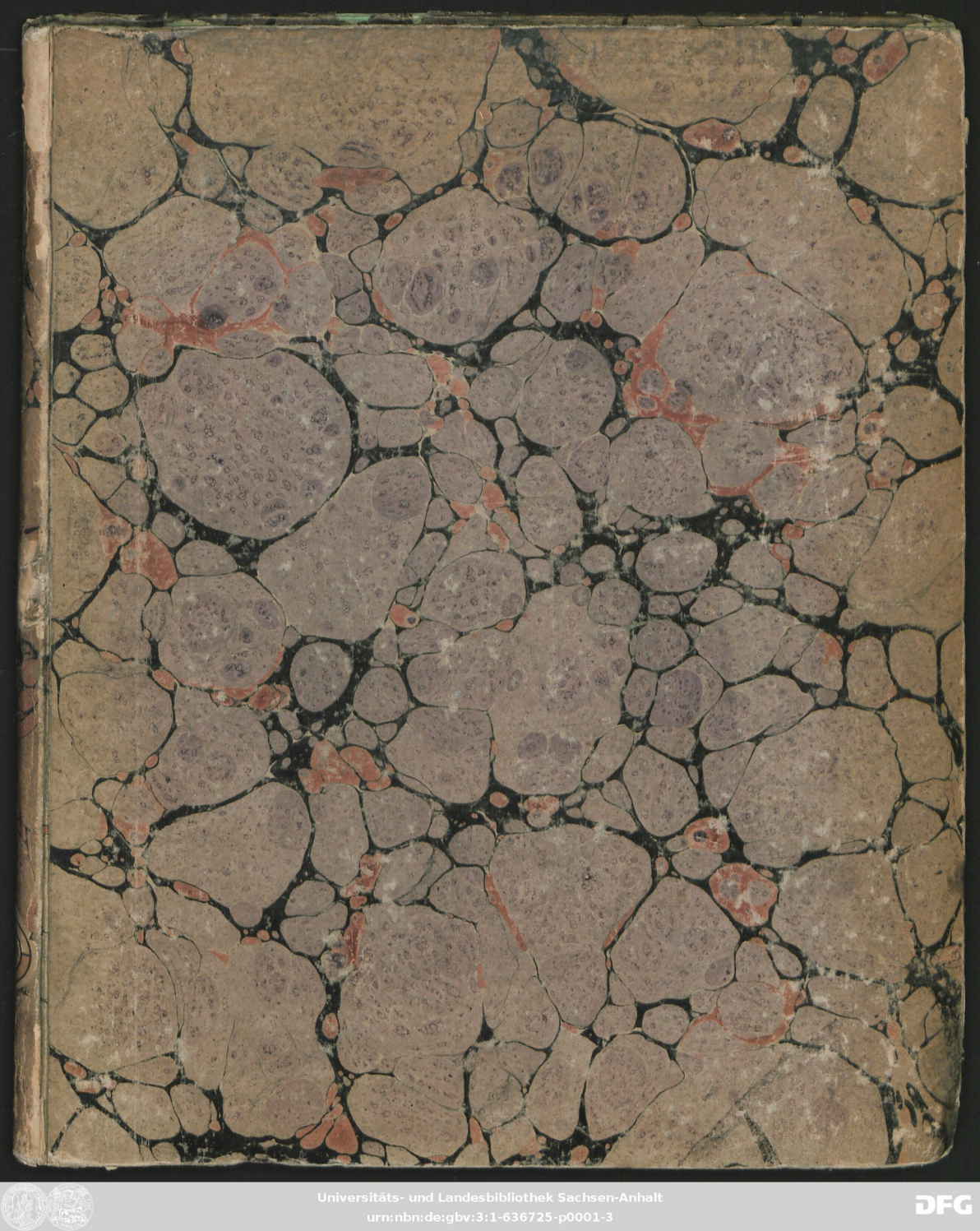


Fa. 279.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0002-9

Coll. cryptt. F. R.
mit 10 color. Kupfertafeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0004-0

D. Johann David Schöpfs

Königl. Preuß. Hofraths und Vicepräsidenten des Collegium medicum zu Anspach,
der Kaiserl. Akademie der Naturforscher und der Berlinischen Gesellschaft
naturforschender Freunde Mitgliedes

Naturgeschichte

der

Schildkröten

mit Abbildungen

erläutert.

Erster und zweyter Heft

enthaltend

die Bogen A, B, C, D, nebst Vorrede, und Tab. I—X. von den Kupfern.

Erlangen

bey Johann Jakob Palm. 1792.

KOEN. BIBL.
DER
UNIVERS.
HALLE

Vorrede.

Grosse und mancherley Dunkelheiten umhüllen noch jezt die Geschichte der Schildkröten. Dies wird niemanden unbekannt seyn, der vielleicht über eine oder die andere zweifelhafte Art dieser Thiere Belehrung in den von ihnen handelnden Schriften gesucht hat. Meist leere Namen, mangelhafte und vieldeutige Beschreibungen stossen überall auf, welche auf die verschiedensten Thiere dieses Geschlechts passend, und auch den verschiedensten beygelegt worden sind. Einige Schriftsteller haben nur Bemerkungen über einzelne Individuen, andere nur von einigen merkwürdigeren Arten, die sie selbst besassen, Nachrichten und Abbildungen mitgetheilt, und das fast immer ohne gehörige Rücksicht auf die schon von andern gegebenen. Wenige nur haben die Geschichte des ganzen Geschlechts zu bearbeiten sich vorgenommen; vorzüglich Linné, Schneider und Cepede. Aber auch sie haben die dabey obwaltenden Schwierigkeiten und Hindernisse gefühlt und beklaget. So hat Gmelin in der neuesten Ausgabe des Natursystems die schon ältere Erinnerung Linné's wiederholet, daß: Aehnlichkeiten des Baues bey den Schildkröten überhaupt, Verschiedenheiten der Arten

ten nach Alter und Geschlecht, die unvollkommene Bekanntschaft vieler Arten nach ihren verschiedenen Lebens-Verhältnissen, ihre Unterscheidung schwierig und ihre Geschichte mangelhaft mache. Diese vorlängst von Linne' geäusserte, fast prophetische Klage, hat die spätere Erfahrung vollkommen bestätiget. Denn so manche gehäufte aber unzureichende und vieldeutige Beschreibungen, Verwechslungen von Namen und Sachen und ihre ungeprüfte Wiederholung, Aufstellung muthmaßlich neuer und willkührliche Unterdrückung anderer Arten, haben endlich die Naturgeschichte des ganzen Geschlechts so mit Dunkelheiten, Zweifeln und Irrungen belastet, daß die Kenntniß vieler schon vormals von Linne' aufgeführter Arten nach ihm erst wieder unzuverlässig und schwankend wurde. Diese Aeusserung, welche den Verdiensten würdiger Männer antastend, und aus Tadelsucht entstanden zu seyn, den Anschein haben könnte, müßte und könnte ich auch sogleich hier durch überzeugende Belege unterstüzen; um aber Wiederholungen zu vermeiden, verspare ich sie dahin, wo sie ihren schicklichern Plaz finden, zu den Berichtigungen der einzelnen Arten.

Einstweilen sey es mir nur erlaubt, jene Behauptung durch die bekräftigenden Geständnisse Herrn Schneiders zu belegen; der bey seinem Bestreben, die verwirrten und durcheinander geworfenen Arten der Schildkröten zu ordnen, die schlüpfrigen Synonymen und schwankenden Beschreibungen der Schriftsteller zu vereinigen, sich von allen Seiten in endlose Schwierigkeiten verwickelt sahe, welche auszuwirren und zu berichtigen sein mit dem glücklichsten Scharfsinn vereinigter grosser Fleiß doch nicht zureichend war. Und dies aus der Ursache vorzüglich, weil bey der grossen, von den Schriftstellern angegebenen Verschiedenheit von Merkmalen, und ihrer Trüglichkeit, bey den bald zu kurzen, bald zu langen Beschreibungen, gute und getreue Abbildungen vermisset wurden, welche die vorwaltenden

Zwei-

Zweifel berichtigen und entscheiden konnten. Herr Schneider hat die Linneischen Namen hin und wieder abgeändert, die Kennzeichen der Arten verbessert, einige neue Arten aufgestellt, andere aus dem Verzeichnisse weggestrichen; alles Fleisses ungeachtet aber konnte er doch nicht alle Anstösse heben, und sahe sich gezwungen, einige Arten unberichtiget und unter dem Schleyer der Ungewißheit zu lassen.

Wenig glücklicher war der Graf de la Cepede in Entzifferung zweifelhafter Arten; den Linneischen Namen unterlegte er, fast nur willkührlich, ihnen nicht zupassende Thiere, wie z. B. der Griechischen, der Rauheu, der Kreisförmigen Schildkröte; einige hat er als neue Arten aufgestellet, die es nicht zu seyn schienen, wie die Gelbe und die Nashornichte Schildkröte ꝛc. aber doch hat er auch mit einigen wirklich neuen das Verzeichniß dieses Geschlechts vermehret, ohne sie jedoch mit erforderlicher Genauigkeit zu bestimmen. Herr Gmelin hat in der von ihm besorgten neuesten Ausgabe des Linneischen Natursystems, die Namen aller, seit Linne's ersterem Verzeichnisse, bekannt gewordenen, oder als neu angegebenen Schildkröten, sorgfältig nachgetragen, und dadurch die scheinbare Anzahl der Arten, den Namen nach, fast um das doppelte vermehret; eben hiedurch hat er aber auch neue und grössere Dunkelheiten veranlasset, wie es aus der Revision der einzelnen Arten erhellen wird. Der Ursachen nun, welche diese Verwirrungen vorzüglich veranlaßten und begünstigten, sind, unter mehr andern, doch immer die Unbestimmtheit der meisten Beschreibungen, und der schon gerügte Mangel guter Abbildungen; beyde stunden, als drückende Hindernisse, den Berichtigungen und der Erweiterung der Naturgeschichte dieser Thiere im Wege. Unläugbar haben nicht alle, welche dieses Thiergeschlecht zum Theil, oder im Ganzen, bearbeiteten, mit einer ähnlichen Sorgfalt und pünktlich mahlendem Fleisse sie beschrieben, wie Herr Wallbaum,

aber leider! nur in Darstellung weniger Arten gethan hat. Gemeiniglich wurde vorausgesezt, daß die ältern und erstern Schriftsteller in Beschreibung einzelner oder mehrerer Arten, genaue und richtige Vergleichungen der schon bekannten Arten angestellet, und getreue Angaben der Kennzeichen, welche den Arten, Abarten, oder nur einzelnen Individuen zukommen, mit Sorgfalt auseinander gesezt hätten. Indem man nun ihre Ausdrücke nach dem strengern Wortverstande nahm, wie es auch anders sich nicht geziemte, so geschahe es denn, daß Thiere, welche nur kurz, unbestimmt, oder ohne sorgfältige Vergleichung mit andern, und daher mit Auslassung der wesentlichsten Umstände, beschrieben waren, wenn sie auch zu einerley Arten gehörten, durch solche Beschreibungen unkenntlich blieben, daß folglich aus verschiedenen Federn geflossene Beschreibungen eines und desselbigen Thieres, nicht zusammenpassend, oder ganz verschiedene Thiere, durch verstümmelte Beschreibungen, einerley zu seyn schienen. Zu diesen Hindernissen richtiger Erkenntniß gesellten sich noch andere Schwierigkeiten, unter andern diese, daß in den Sammlungen meist nur verstümmelte Exemplare, blosse Schaalen ohne Kopf und Füsse bewahret werden. Und nachdem Linné die Bildung und Bau der Füsse, als die wichtigste Bedingniß zur Bestimmung der Arten angegeben, so wurden von ihm sowohl, als von andern, die übrigen Beschaffenheiten des Panzers, dessen Verhältnisse, Farben, Figur und Bildung des Ganzen und der einzelnen Schuppen, Substanz, Oberfläche u. dergl. unbillig und zu sehr vernachlässiget. Es war daher nicht zu bewundern, wenn verschiedene Beobachter eine ihnen vorgekommene Schildkröte, oder blosse Schaale und sonst verstümmeltes Thier, aus den mangelhaften Beschreibungen voriger Beobachter nicht auszufinden vermochten, und sich daher für berechtiget hielten, etwas für Neu anzusprechen, was ungezweifelt von andern schon gesehen und gekannt, aber undeutlich beschrieben war. So wurden denn von einer andern Seite leere

Namen

Namen in den Verzeichnissen fortgeführt, und die ihnen zugehörigen, aber ungesehenen Thiere immer wieder als neue, unter neuen Namen aufgestellet, wie dieses unter andern mit der Carolinischen und der Schlangen-Schildkröte der Fall war.

Diese fortwährenden und fast immer zunehmenden Verwirrungen wurden hauptsächlich durch den Mangel eines solchen Werkes unterhalten, welches genaue Abbildungen aller bekannten Arten, in vollständiger Sammlung und zu einer allgemein vergleichenden Uebersicht, darstellte. Denn obschon viele wirkliche Arten durch Reisende und Sammler von Zeit zu Zeit angezeigt worden sind, so blieb ihre deutliche Bestimmung und Entwirrung doch immer noch ein frommer Wunsch, so lange nicht Abbildungen den Worten zu Hülfe kommen; weil ohne jene auch die sorgfältigste Beschreibung noch immer einen Anstrich von Dunkelheit behält. Von den bekannten Schildkröten-Arten aber, selbst von den gemeinern, sind einige noch gar nicht, andere nur schlecht abgebildet; aber auch die vorhandenen und guten Abbildungen der meisten Arten sind in grossen und kostbaren Werken zerstreuet, welche zu sehen, und unter sich oder mit der Natur zu vergleichen, nicht alle Freunde der Naturgeschichte die erwünschte Gelegenheit haben.

Nüzlich und nothwendig schien mir daher die Unternehmung einer solchen allgemeinen Geschichte der Schildkröten, welche aller bisher bekannt wordenen Arten genaue und nicht zu kurze Beschreibungen, eine berichtigte Synonymie, vorzüglich aber, und so viel es seyn konnte, nach der Natur selbst gefertigte, genaue und getreue ausgemahlte Abbildungen vereinigte, damit der Griffel ergänze, was die Feder auszudrücken nicht vermag.

Vorrede.

Die Ausführung eines solchen Vorhabens ließ häufige Schwierigkeiten voraussehen; zumal erwogen, daß ich es an einem Orte wagte, wo weder eine Naturaliensammlung, noch der benöthigte Büchervorrath, zu Beförderung desselben zu Hülfe kam, sondern wohin alles durch Briefwechsel, mit grossem Aufwande von Zeit und Kosten zusammengebracht werden mußte. Denn die Absicht der Unternehmung erforderte schlechterdings, daß alle und jede von Schildkröten vorhandene Beschreibungen und Abbildungen unter sich und mit der Natur verglichen; die Naturgetreuen als solche gerühmet und benuzet, die zweifelhaften aber, zu Erregung fernerer verbessernder Aufmerksamkeit, angezeigt würden. Ganz vorzüglich aber wurde der Entschluß zu dieser Unternehmung nicht nur befestiget, sondern auch nachdrücklich durch die nicht genug zu rühmende freundschaftlichste Gewogenheit des Herrn Präsidenten von Schreber befördert und unterstüzet. Seiner Verwendung danke ich die Kenntniß mehrerer Arten, welche auswärtige Freunde theils in Natur, theils im Gemälde mittheilten. Denn Exemplare dieser Thiere, einige gemeinste Arten abgerechnet, sind auch in den an andern Dingen reichhaltigsten Sammlungen, nicht häufig anzutreffen. Mit geziemendem Dank erkenne und rühme ich auch die gefällige Bereitwilligkeit anderer würdiger Männer, welche theils Abbildungen, theils Exemplare seltener Schildkröten zur Vergleichung, zum Unterricht, und überhaupt zur Beförderung des Unternehmens, mir zukommen liessen; und bezeuge daher öffentlich die Verbindlichkeiten, welche ich den Herren Pennant, Hermann, Tozzetti, Vosmaer, Thunberg, Retzius, und meinem verehrungswürdigen Freunde, Herrn Heinrich Mühlenberg hege, welcher mit ruhmvollen Fleisse der Naturgeschichte der vereinigten nordamerikanischen Staaten seine Erholungsstunden widmet.

In

Vorrede.

In der endlichen Ausführung dieses Werkes habe ich noch ferner die Beyhülfe des Herrn D. Panzers, in Nürnberg, und Herrn Cammer-Registrators Wunders, in Bayreuth, mit Danke anzuzeigen, indem lezterer die sorgfältigsten und getreuesten neuen Abbildungen nach der Natur gefertiget, jener aber die Güte hatte, zu bestmöglichster Vollendung des Stiches, nach seiner bekannten Sorgfalt, genaueste Aufsicht zu pflegen.

Nothwendig aber muß ich in Bezug auf die im gegenwärtigen Werke zu liefernde Abbildungen, einige Erinnerungen voranschicken. Wahre und getreue Darstellungen waren die erste und wichtigste Absicht. Lebendige Thiere zu diesem Behufe zu erhalten, fehlten Gelegenheit und Möglichkeit. Man mußte sich also mit blos getrockneten, oder im Weingeist bewahrten Thieren, oder mit ihren leeren Schaalen begnügen. Daher mußten auch die Abbildungen nach leblosen Exemplaren gefertiget werden; denn es würde schwer, und selbst zu tadeln gewesen seyn, den Abbildungen lebloser Thiere einen Anschein des Lebens nach Gutdünken geben, oder sie nur nach Wahrscheinlichkeit und Voraussezung verschönern zu wollen. Die Nothwendigkeit pünktlicher Darstellung wird es daher entschuldigen, wenn an einem und dem andern Bilde steife verdrehte Gliedmassen, eingeschrumpfte Augen, und überhaupt der ganze unbelebte Anstand, mißfällig seyn sollte. Um so weniger aber befürchte ich daher zu nehmende Vorwürfe, als ich mir es zum vorzüglichern Geseze machte, die Kennzeichen der Arten auf die Schaale allein zu gründen, damit auch künftige Entzifferung verstümmelter Exemplare um so leichter und möglicher werde; und ich schmeichle mir, in dieser Bemühung nicht ganz unglücklich gewesen zu seyn.

Einem erstern Plan zufolge sollte die Ausgabe dieses Werkes bis zu dessen gänzlichen Beendigung ausgesezt bleiben, so daß sämmtlicher Schildkröten

kröten Geschichte und Abbildungen zusammen und mit einemmale erschienen. Viele und nicht unwichtige Gründe aber machten dieses Planes Abänderung nothwendig, welcher der Vervollkommung des Werkes selbst hinderlich gewesen seyn würde. Um unterdessen allen Besorgnissen vorzubeugen, daß etwa das hiemit angefangene Werk hiernächst unvollendet bleiben möchte, geben wir die redliche Versicherung, daß für die Durchführung desselben schon hinlänglich gesorgt sey, um, mit Ausnahme vielleicht nur einer und der andern Art, eine vollständige Reihe von Abbildungen aller bekannten Schildkröten versprechen zu dürfen; mit der Bedingung jedoch, daß von denjenigen (und gewiß nur wenigen) Arten, von welchen die zu neuen eigenen Abbildungen erforderliche Exemplare nicht aufzutreiben seyn würden, getreue Copien aus andern Werken, in welchen sie abgebildet sind, gegeben werden sollen. Zu desto gewisserer Bekräftigung mag folgendes Verzeichniß dienen.

1) Der Arten, wovon neue Abbildungen nach der Natur bereits fertig liegen.

Europäische Schildkröte,	- -	T. Europaea.
Dreykielichte	- - - -	— tricarinata.
Rauhe	- - - - -	— scabra.
Charakteren	- - - -	— scripta.
Aschgraue	- - - -	— cinerea.
Gemahlte	- - - -	— picta.
Punktirte	- - - -	— punctata.
Schlangen	- - - -	— serpentina.
Dosen	- - - - -	— clausa.
Griechische A.	- - - -	— graeca A.

Griechi-

Griechische Schildkröte B. - -	T. graeca B.
Geometrische - - - -	— geometrica.
Breitrandichte - - - -	— marginata.
Getäfelte - - - -	— tabulata.
Grüne - - - - -	— viridis.
Carett - - - - -	— Caretta.
Schieferartige - - - -	— imbricata.
Lederschild - - - -	— coriacea.
Neue Meerschildkröte - -	— Nov. Sp.
Japanische - - - -	— Japonica.
Indische, Vosmaer - - -	— Indica Vosmar.
Pensylvanische - - - -	— pensylvanica.
Terrapin - - - -	— Terrapin.
Langschnabel - - - -	— rostrata.
Gezähnelte - - - -	— denticulata.
Amboinische - - - -	— amboinensis.
——— - - - -	— areolata.

2) Der Arten, von welchen, aus Ermangelung eigener Exemplare, die in andern Werken zerstreuten Abbildungen nothwendig zu entlehnen sind, in so ferne nicht nach unserem Wunsch und Bitten, Freunde der Naturgeschichte und Gönner dieses Werkes, in deren Besiz diese seyn möchten, zu neuen nach der Natur zu fertigenden Abbildungen sie uns darlehnen werden:

T. indica.	Indianische Schildkröte,	nach Perrault. Memoir. de l'Acad.
— pusilla.	Zwerg - - -	des Linné' nach *Edward.*

T. sul-

T. fulcata.	Gefurchte Schildkröte,	Gmelin, nach *Millar's* Illustr.
— signata.	Petschirte - -	Wallbaum, nach dessen Chelonographie.
— caspica.	Caspische - -	Gmelin, nach Sam. Ge. Gmelin Reisen.
— ferox.	Wilde - - -	Pennant, in Philosoph. Transact.
— membranacea.	Weichschaalichte -	Blumenbach, in Schneid. Naturgesch. der Schildkr.
— Spengleri.	Spenglerische - -	Schriften Berlin. Naturf. Fr.
— planiceps.	Plattköpfichte - -	nach Schneider, ebendaselbst.
— terrest. minor.	Kleine Landschildkröte	nach Seba.

Zu diesen würden noch etwa vier oder fünf aus de la Cepede beyzufügen seyn.

3) Von folgenden Arten sind nirgendwo Abbildungen vorhanden, und Exemplare davon bisher vergeblich gesucht worden.

T. scorpioides.	Skorpion-Schildkröte	des Linne'.
— fimbria.	Gefranzte - -	des Gmelin.
— carinata.	Gekielte - -	des Linne'; vielleicht zu einer der vorigen gehörig.
— palustris.	Sumpf - -	des Gmelin, nach Brown; vielleicht einerley mit der Terrapin. —

T. tri-

T. triunguis.	Dreykrallichte - -	des Forskål; vielleicht auch zu einer andern gehörig.
— planitia.	Platte - - -	des Gronovs und Gmelin. Zweifelhaft.

Doch hoffe ich auch noch über diese leztgenannten, ganz verborgenen und zweifelhaften, noch einiges Licht und Berichtigung durch naturforschende und der Vollständigkeit dieses Werkes wohlwollende Freunde und Gönner, zu erhalten.

Hier nehme ich zugleich Gelegenheit anzuzeigen, daß mir noch jetzt keine Schildkröten vorgekommen sind, welche den Sebaischen Abbildungen, auf Taf. 80. Fig. 4. der kleinen Ceylonischen Landschildkröte, und der 6ten Figur derselben Tafel, der Brasilischen Landschildkröte, vollkommen entsprächen; da ich jedoch von der Wahrheit der übrigen Sebaischen Abbildungen durch Vergleichungen mit der Natur überzeugt bin, so glaube ich, daß auch diese der Natur getreu seyn, und ihre Vorbilder noch hie oder da im Verborgenen liegen, nun aber vielleicht glücklich aufgespürt werden möchten.

Indem ich solchergestalt den schon vorbereiteten Vorrath und den Entwurf des Werkes angezeigt habe, wage ich es, an alle Freunde der Naturgeschichte die Bitte um gefällige Unterstüzung desselben zu wiederholen, sey es durch gütige Mittheilung der zu eigenen und neuen Abbildungen uns abgängigen Exemplare, (welche in dieser Hofnung und Absicht vorhin namentlich angezeigt worden,) oder durch berichtigende und belehrende Anmerkungen, die Geschichte der Thiere selbst betreffend; eines oder das andere werden wir mit gleichem und lebhaftem Danke annehmen.

Aus

Vorrede.

Aus dem schon vorhandenen Vorrathe, und der Anzeige des noch Fehlenden, läßt sich ungefähr schäzen, daß das ganze Werk etwa 36 Tafeln erhalten werde, und daß diese versprochene allgemeine Geschichte aller bisher bekannten Schildkröten zwar Heftweise, aber doch in ununterbrochener Folge, und nach nur solchen Zwischenräumen, erscheinen sollen, als die Fertigung und Illumination der Tafeln nothwendig erfordern.

Eine systematische Ordnung in der Folge der Tafeln zu beobachten, erlaubten die Umstände nicht; eine systematische Tabelle wird aber am Schlusse des Werkes diesen Mangel ersezen. Es wird dann auch eine kurze anatomische und physiologische Darstellung der Schildkröten überhaupt, und ein Verzeichniß der dahin einschlagenden Schriften und Schriftsteller, zum Beschlusse angehängt werden.

Anspach, den 7ten Merz 1792.

Tab. I.

TESTUDO EUROPAEA. *Schneid.*

Testa ovali, planiuscula, subcarinata, fusco-atra, punctis striisque albo-flavescentibus radiatis.

T. Europaea, testa orbiculari planiuscula laevi. *Schneid.* Schildkroet. pag. 323. n. 5.
T. orbicularis. *Linn.* Syst. nat. edit. *Gmel.* pag. 1039. exclusis Synon. Gronovianis et γ.)
T. lutaria. *Marsigl.* Danub. illustr. 4. tab. 33. 34.
T. aquarum dulcium et lutaria. *Raj.* quadrup. 254.
T. lutaria. *Brünnich.* Spol. mar. adriat. p. 90.
T. punctata. *Gottw.* Schildkr. tab. 12.
Testuggine di fiume? *Cetti* Storia di Sardegna Tom. 3. p. 92.
Sceletirte Wasser-Schildkroete. *Mayers* Zeitvertr. I. tab. 29.
? T. flava, testa superiori viridi flavo maculata. De la *Cepede.* tab. VI. p. 135.

Europäische Schildkröte.

Rückenschild oval, niedrig, mehr oder weniger gekielt, dunkler Farbe mit lichten strahlicht geordneten punktirten Linien.

Das Rückenschild ist oval; um fast ein Drittheil länger als breit; flach gewölbt, so daß die Höhe der Wölbung ungefähr nur dem dritten Theile der Länge des Schildes gleichkommt; die Wölbung ist durchaus ziemlich gleich, doch pflegen die Rücken älterer Thiere etwas platter, und weniger merklich gekielt zu seyn. Die

Oberfläche der Schuppen ist bey ältern Thieren ziemlich glatt und eben; bey jüngern aber sind sie, durch mehrere parallel laufende und nach innen verkürzte Furchen, rauher und uneben, und zwar gemeiniglich mehr so an den hintern als an den vordern Schuppen.

Dreyzehn Schuppen bedecken die Scheibe; fünfe nach der Mittlänge, und viere zu jeder Seite. Die erste Schuppe der Mittelreihe ist ungleichseitig, fünfeckicht, am vordern Rande breiter und ausgebogen, abhängiger als die folgenden und meistens stumpf gekielt. Die zweyte und dritte sind viereckicht, oder fast sechseckicht, wenn man die kleinen Winkel in Anschlag bringet, welche sich nach den Näthen der Seitenschuppen hinwärts vorbeugen. Die vierte nähert sich mehr der sechseckichten, so wie die leztere der fünfeckichten Figur, und diese beyde sind auch in den meisten Thieren etwas stärker gekielet. Diese Schuppen der Mittelreihe sind an ältern Thieren meist platt, an jüngern aber etwas gebogener. Der Kiel am Rücken ist niedrig, oft wenig bemerklich, und manchmal nur durch eine kleine Erhabenheit am hintern Rande der Schuppen angedeutet. Von den vier Seitenschuppen ist die vorderste unregelmässiger Gestalt, einem Viertheils-Zirkel (Quadranten) mit abgestumpfter Spize ähnlich. Die zweyte ist von oben abwärts länglicht viereckicht, so auch, aber mit abnehmender Grösse und Wölbung, die dritte und vierte.

Die Farbe des Schildes ist gemeiniglich schwarz, auch schwarzbraun, oder, wie besonders der kleinern und jüngern, kastanienbraun, mit mehreren Punkten, theils runden, theils länglichten, besäet, welche bald weißlicht, bald blaßgelber Farbe sind, und von dem am hintern Rande jeder Schuppe befindlichen kleinem Schuppenfelde, wie aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, ausgehend, strahlenweise gereihet, sich nach allen Seiten des Randes verbreiten.

Diese strahlicht punktirte Zeichnung ist unter allen mir bekannten Arten der europäischen Schildkröte ausschliessend eigen; ich habe daher keinen Anstand genommen, sie zum Bestimmungscharakter derselben anzuwenden.

Das Schuppenfeld (areola) der Rückenschuppen liegt am hintern Rande in der Mitte, an den Seitenschuppen aber an deren hintern und obern Winkel, und wird in beyden von mehreren parallelen Furchen umschlossen; deren Zahl die jährliche oder periodische Vergrösserung der Schuppen anzuzeigen scheinet. Diese Furchen aber sowohl als die Schuppenfelder, nach welchen jene geordnet sind, werden mit der Thiere zunehmendem Alter allmählich unscheinbarer, und verlieren sich endlich so

ganz,

ganz, daß einige vor mir liegende grössere Schaalen, in Vergleichung zu kleinern und jüngern, vollkommen (wenigstens an den vordern Schuppen) glatt sind, und daher eine merkliche Verschiedenheit zwischen Individuen einer und derselben Art veranlassen. Es kommen auch Schaalen vor, welche sich durch eine nach der Mittlänge des Rückens hinlaufende, aus dicht zusammengedrängten kleinen Linien entstehende, Binde auszeichnen; mit einer solchen Binde ist die oben angezeigte Gottwaldische Figur vorgestellt, und ich habe sie an mehreren Schaalen bemerket.

Der Rand enthält 25 Schuppen; die erste und ungepaarte ist die kleinste, schmal und länglicht; die übrigen sind fast alle länglicht-viereckt; die drey vordersten flachgewölbt, scharfgerändet; vier mittlere an den Seiten schmäler, abschüssiger, am Rande selbst stumpf und gerinnelt, nach unten und auswärts aber erweitern sie sich, (besonders die 5te und 6te,) um die Fortsätze des Brustschildes aufzunehmen; vier hintere scharfgerändet und mehr auswärts gebogen; die lezte (oder die eine von dem über dem Schwanze liegenden Paar) wieder etwas gewölbter und unterwärts gebogen. An Farbe und Zeichnung kommen die Randschuppen mit den übrigen überein; punktirte Strahlen verbreiten sich von dem hintern und untern Winkel nach den entgegengesezten Seiten.

Das Bauchschild ist an Länge und Breite dem innern Umkreis des Oberschildes fast gleich. Die Farbe ist bey einigen schmuzig weiß, bey andern gelblicht, in der Mitte und längs der Näthe braun oder schwarz gefleckt. Eine Nath in die Länge und fünfe in die Quere, welche an jüngern Thieren meist schwärzlicht sind, theilen das Bauchschild in zwölf ungleiche Felder. Im äussern und hintern Winkel jedes Feldes zeiget sich (an jüngern Thieren deutlicher) ein punktirtes Schuppenfeld, umgeben mit mehreren und parallelen Furchen, welche an ältern Thieren (vermuthlich wegen der beständigen Friktion an andere Körper) kaum oder gar nicht bemerkbar bleiben. Die mittlere Quernath des Bauchschildes ist weniger fest, und gestattet einige Beweglichkeit, so daß beyde Hälften, doch mehr die vordere, dem Oberschilde etwas näher gebogen werden können; so bemerkte ich es wenigstens an zwey lebendigen Thieren, ich weis jedoch nicht, ob an allen das nemliche Statt findet? Die vordere Hälfte des Bauchschildes ist kleiner, an den Seiten gerundet, vorne etwas ausgeschnitten und aufwärts gebogen; die hintere Hälfte ist grösser, am Ende abgestumpft und eingekerbt. Das Bauchschild der Männchen ist platt, der Weibchen aber etwas gewölbter. Das Rückenschild wird von zween knöchernen aufrechtstehenden Fortsäzen des Bauchschildes getragen, deren kürzerer auf der vordern, der längere auf der hintern Hälfte desselben sizet, beyde aber mit ihren obern Enden in eine

flache Vertiefung unter- und innerhalb des 5ten und 6ten Randschildes eingreifen; eine dichte, aber doch biegsame Membran verbindet übrigens die beiden Schilder so, daß einige Beweglichkeit zwischen ihnen statt findet.

Der Kopf ist eyförmig, oben etwas erhöhet, an den Seiten und unten platt, mit schwielicht-schuppichter Haut bedeckt, von Farbe dem Rückenschilde meist gleich, gelb oder weiß gefleckt. Die Augen stehen schräge am vordern Theile des Kopfes; die Nasenlöcher dichte beysammen an der obern und äussern Spize des stumpfen Schnabels. Kinnladen scharf, ohne Zähne. Den mässig dicken Hals decket eine schlaffe, runzlichte Haut, an Farbe und Flecken dem Kopfe und den Füssen ähnlich. Vorderfüsse kürzer als die hintern; sämmtlich von aussen mit grossen Schuppen belegt; jene mit fünf, diese mit vier, durch eine Schwimmhaut verbundenen Fingern, und mit eben so vielen gekrümmten, spizigen Nägeln bewafnet. Der Schwanz hat fast die halbe Länge des Körpers, (daher diese Art den Namen der Wassermaus erhalten zu haben scheinet,) ist zugespizt, seitwärts gedrückt, schuppicht, schwarz und gelb gefleckt.

Das Vaterland dieser Schildkröte sind die meisten gemässigten Gegenden von Europa; sie wird in Preussen angetroffen (Wulf. Ichthyol.); in Pohlen (Bernoulli's Reisen); in Italien und Sardinien Tozzetti und Cetti); in Ungarn und an der Donau (Marsigli); in Frankreich (Tortugue d'aigue. Raj.); in den nördlichern Gegenden Europens hingegen, so wie selbst in den meisten mildern Provinzen Deutschlands, ist sie nicht einheimisch. Ihr Aufenthalt sind sumpfichte und morastige Orte; sie nährt sich von Wasserinsekten, Fischen, Schnecken und Pflanzen. Sie wird gegessen, und daher an mehrern Orten zu Markte gebracht; in eigenen Behältern gesammlet, mit Brod, Sallat oder andern Pflanzen gefüttert. Anderwärts werden sie in Kellern zum Gebrauch bewahret, und man säet ihnen Haber, dessen zarte Schößlinge ihnen zur Nahrung dienen. Sie legen Eyer, welche den Hühnereyern ähnlich, aber kleiner und länglichter, und mit Weiß und Dotter versehen sind; diese vergraben sie in den Sand, doch mit der Sorgfalt, daß sie der Sonnen Wärme geniessen und von dieser belebt werden. Aus den im Frühlinge gelegten und verscharrten Eyern kriechen erst nach einem Jahre (nach Marsigli's Angabe) die Jungen aus, und nehmen (nach Marggrafs Beobachtung) sehr langsam an Grösse zu. —

Es scheinet diese Art, nach Alter, Geschlecht und Vaterland, manchen Abänderungen unterworfen zu seyn, und daher entstanden wohl die, sie betreffenden, Verschiedenheiten der Schriftsteller, welche Herr Schneider mit Recht gerügt hat.

Die

Die Abbildung auf der ersten Tafel ist von einem ältern und vollgewachsenen Thiere genommen, welches aus Ungarn gebracht wurde, im Ganzen aber andern, aus der Lombardey erhaltenen, und den meisten in Sammlungen aufbewahrten Schaalen dieser Art, ähnlich. Es ist dieses die gemeine, in den meisten, vorzüglicher aber doch in den östlichen Provinzen Europens sich aufhaltende Wasser-Schildkröte, welche bey den meisten Autoren als die gemeinste unter dem Namen der Schlamm-Schildkröte (T. lutaria) verstanden worden ist. Ausser dem Marsigli hat aber doch keiner eine genauere Beschreibung oder erträgliche Abbildung davon geliefert. Aus vorerwähnter Ursache hat Herr Schneider ihr den Zunamen der Europäischen gegeben; und es schien besser, diesen beyzubehalten, als sie mit einem ungewissen und zweifelhaften Namen der Linneischen Arten zu belegen; denn es ist nicht entschieden, ob sie zur orbicularis oder zur lutaria des Linne gezählet werden müßte, welcher beyder von Linne angegebene Kennzeichen zum Theil der Europäischen anpassend sind, zum Theil auch nicht. Herr Schneider ist der Meinung, daß die Europäische mit der runden (orbicularis) des Linne einerley sey; es widerspricht aber schon der blosse Name, denn alle von mir bis jezt noch beobachtete Panzer der Europäischen Schildkröte sind vielmehr ey- als kreisförmig. Linne beschreibt seine orbicularis in der 10ten und 12ten Ausgabe des Natursystems folgendermassen:

„Die Schaale ist scheibenförmig, etwas platt, und die Füsse mit einer „Schwimmhaut versehen.

„Sie wohnt im mittäglichen Europa. — Die kleine Schaale ist scheiben„förmig, der Rand umher ohne Einschnitte, weder vorne noch hinten „ausgekerbt. Das Bauchschild ist hinten eingeschnitten. Die Finger „an den Füssen werden durch ein Membran in eine scheibenförmige „Tatze verbunden.„

Von diesen kurzen Merkmalen treffen einige allerdings bey der Europäischen zu, andere aber nicht; alle aber sind auch auf verschiedene andere Schildkröten anwendbar. Das von Linne angegebene Vaterland scheint noch am meisten die Vermuthung zu begünstigen, daß unsere Europäische unter seiner orbicularis verstanden sey. Die lutaria beschreibt Linne also:

„Die Schaale ist etwas platt, die Füsse zum Theil floßartig, die hin„tern drey Rückenschuppen gekielt, der Schwanz halb so lang als der „Körper. —

„Raj. quadrup. 254. Amoen. acad. I. p. 139. n. 23.

„Sie wohnt in Indien und im Orient. — Die Vorderfüsse sind „mehr, die hintern weniger floßartig. Brustschild ist hinten abge„stumpft. „

Es erhellet aus diesen Angaben, daß auch die Kennzeichen der lutaria des Linne auf die meisten Individuen passen; und Herrn Schneiders S. 40. seiner Gesch. der Schildkr. geäusserte Meinung: daß nemlich die Linneische orbicularis und lutaria eigentlich nur eine und dieselbe Art sey, gewinnt neue Wahrscheinlichkeit. Es scheint aber noch ausserdem, daß der scharfblickende Linne selbst, in Bestimmung der Unterscheidungskennzeichen für die Arten, orbicularis und lutaria, gewankt habe; indem er in der 10ten Ausgabe seines Natursystems das Rajische Synonymon: Testudo aquarum dulcium s. lutaria, zur orbicularis sezet; in der 12ten Ausgabe hingegen es von da wegnimmt und es der lutaria beyleget, für deren Vaterland er Indien und den Orient angiebt, ob es gleich aus der Rajischen Beschreibung und dem französischen Provinzialnamen: Tortugue d'aigue, deutlich genug erhellet, daß von einer in Europa einheimischen Schildkröte die Rede war. — Eine weitere Schwierigkeit ergiebt sich aber auch daher, daß die Beschreibung, welche Linne selbst aus seinen Amoen. acad. I. p. 139. zur lutaria anführet, gar nicht zu seinem, von dieser Art angegebenen Charakter passe, sondern nach einem ganz andern zu den Landschildkröten gehörigen Thiere entworfen ist; denn die in den Amoenitatibus beschriebene Schildkröte hat kolbichte, ungetheilte Füsse. Aus den zu kurzen und vieldeutigen Beschreibungen des Linne, und zumal da er auf keine Abbildungen dabey verwiesen hat, lässet es sich demnach nicht bestimmen, zu welcher der beyden vorerwähnten Linneischen Arten unsere Europäische ohne Irrthum zu rechnen wäre; man müßte, um gründlich zu entscheiden, die individuellen Exemplare vor sich haben, von welchen er seine Kennzeichen entlehnte.

Die Abbildung unserer europäischen Schildkröte betreffend, ist vor allen Dingen zu erinnern, daß sie nach einem trockenen Exemplar gemacht werden mußte; auf diese Rechnung sind einige unnatürliche am Kopfe derselben bemerkliche Runzeln, und die verdrehte Stellung der Füsse zu sezen, welche vielleicht den Tadel strenger Richter verdienen möchten; da aber die übrige Beschaffenheit des Schildes genau und naturgemäß vorgestellt ist, so hoffe ich für die angezeigten unwichtigern Mängel um desto billigere Nachsicht, wenn man erwägen will, daß es für den Künstler ein gewagtes Unternehmen seyn müsse, die Gestalt und Haltung eines Thieres nach dem Leben auszudrücken, wenn er es nicht lebendig vor sich, oder was hier der Fall ist, auch nicht einmal lebendig gesehen hat.

Die

Die Schildkröte, welche der Graf *de la Cepede* als T. orbicularis L. anführt, ist nach Figur und Beschreibung Tab. V. p. 126. von der unsrigen sehr verschieden, ob er gleich, mit Unrecht, die Namen der Europäischen von Schneider und Wulfen dabey anführt. Der Panzer seiner orbicularis, sagt der Graf, sey von einer lichten Farbe, mit kleinen rothen Punkten besprengt, ihre Nase lang und spitz, der Schwanz kurz, die Füsse kolbicht, zugerundet, und die Finger daran nur an den Nägeln zu erkennen. Die von ihm beschriebenen, nur vier Zoll langen Exemplare, gehören ohne allen Zweifel zu einer der Landschildkröten-Arten. Die T. lutaria des nemlichen Verf. Tab. IV. p. 118. schien eher der unsrigen verwandt zu seyn, wenn man annehmen dürfte, daß die Figur nur schlecht gerathen wäre; welche Voraussezung um so verzeihlicher ist, wenn man bemerkt, daß er in der Beschreibung dem Thiere Schwimmfüsse beylegt, die doch in der Figur gar nicht ausgedrückt sind; aber denn stehet doch noch der gänzliche Mangel der stralichten Zeichnung der Rückenschuppen im Wege, deren er bey dieser Schildkröte nicht erwähnet, ob er gleich weiterhin S. 136. bey Gelegenheit der T. flava, von welcher nachher die Rede seyn wird, saget: daß diese, mit der stralichten Zeichnung versehene Schildkröte, eine grosse Aehnlichkeit mit der lutaria habe. Die Cepedische Figur der T. lutaria hat die meiste Aehnlichkeit mit der Sebaischen fig. 4. Tab. LXXX. oder dessen kleinen Ceilonischen Landschildkröte, nur daß die Sebaische Zeichnung einen kurzen Schwanz anzeiget. Es ist mir noch kein Panzer vorgekommen, der mit dieser Sebaischen oder jener Cepedischen Figur übereingetroffen hätte; ich enthalte mich daher vor der Hand alles Urtheils darüber. Aber dieß muß ich noch erinnern, daß was *de la Cepede* von dem Vaterlande seiner T. lutaria erwähnet, eben so unbestimmt sey, als die ihr zugelegten Synonymen. — Die meiste Aehnlichkeit mit unserer Schildkröte hat wohl die T. flava Cep. Tab. VI. p. 135. Die Abbildungen erlauben die genaueste Verwandschaft zu vermuthen, und bis auf die Grundfarbe des Schildes, welche nach *Cepede* ein dunkles Grasgrün (vert d'herbe foncé) seyn soll, stimmt alles übrige vollkommen überein; denn die Beschreibung erwähnt auch der aus kleinen gelben Punkten zusammengesezten stralichten Zeichnung, wodurch sich die Europäische so sehr auszeichnet, und die ich noch bey keiner andern Art bemerkt habe. Wird übrigens die Wandelbarkeit der Farben überhaupt in Anschlag gebracht, so könnte man vielleicht auch noch annehmen, daß die Farbe, welche schon erwiesenermassen bey derselben Art Schildkröten, nach Unterschied der Orte, schwarz, schwarzbraun, oder kastanienbraun seyn kann, in noch andern Gegenden sich auch bis ins Grünschwarz abändern könnte, wenn kein anderer Irrthum dabey vorwaltet. Man wird, hoffe ich, die Vermuthung, daß die Cepedische T. flava eine und dieselbe mit der T. europaea sey, um so weniger unwahrscheinlich finden, wenn man vollends

lieset,

lieset, was der Graf von ihrem Vaterlande berichtet: „Die gelbe Schildkröte, sagt „er, wohnt nicht allein in Amerika und auf dem Himmelfahrts-Eyland, woher (nach „des Herrn Grafen Versicherung) das in dem Königl. Kabinet befindliche Exemplar „gebracht worden ist; sondern sie wird auch in Europäischen süssen Gewäs„sern angetroffen, wo sie einig und allein durch eine minder grü„ne Farbe sich von den übrigen unterscheidet." Und da er S. 136. ausdrücklich sagt, daß diese gelbe Schildkröte sehr viel Aehnlichkeit mit der T. lutaria habe, welche nach ihm die gemeinste in Europa vorkommende Art seyn soll, so wird es, alle Umstände erwogen, höchst wahrscheinlich, daß Graf *de la Cepede* die gemeine europäische Schildkröte für eine ausländische angenommen, und ganz unrecht eine neue Art daraus gemacht, indeß er die ihr zukommenden Synonymen andern Arten, seiner orbicularis und lutaria nehmlich, beygelegt habe. So hat auch Herr Schneider in seinem zweyten Beytrage S. 17. schon die Vermuthung geäussert, daß die Cepedische T. flava mit der T. europaea einerley seyn möchte, und die Vergleichung der Abbildungen von beyden scheint alle Zweifel darüber zu heben.

Der Gewogenheit des Herrn Prof. Targioni Tozzetti zu Florenz habe ich einige Exemplare von Fluß-Schildkröten aus jenen Gegenden zu danken. Bau, Verhältnisse und Bildung aller Theile stimmen vollkommen mit der beschriebenen Ungarischen überein; nur die Farbe ist von der Allgemeinheit abweichend, sie haben nemlich ein lichteres, helleres Braun zur Grundfarbe, auf welcher jedoch die strahlichte gelbpunktirte Zeichnung eben so deutlich und bemerklich ist, als an dem auf Tab. I. abgebildeten Thiere. Die in Toskana einheimischen Schildkröten scheinen aber, ausser dem bemerkten Unterschied an Farbe, auch noch an Grösse der Ungarischen nachzustehen. Ein paar Exemplare aus diesen verschiedenen Gegenden, deren jedes für ein Größtes angegeben ward, verhielten sich nach Vergleichung der Maasse, folgendermassen gegen einander:

	Ungar.	Toskanische.
Länge, von der Nase zur Spize des Schwanzes,	Zoll 10. Lin. 6.	Zoll 7. Lin. -
des Rückenschildes - - -	— 7. — -	— 4. — 6.
des Bauchschildes - - -	— 6. — 6.	— 4. — 3.
des Schwanzes - - - -	— 3. — -	— 2. — -
Breite des Rückenschildes - - -	— 5. — -	— 3. — -
des Bauchschildes - - -	— 4. — -	— 2. — 6.
Höhe des ganz. Schild., mit Inbegriff des Bauchschild.	— 3. — -	— 2. — -

Die

Die Fluß-Schildkröte, welche Cetti in Storia di Sardegna Tom. 3. p. 11. beschreibt, soll, nach gegebenen Versicherungen, den Fluß-Schildkröten des übrigen Italiens vollkommen ähnlich seyn. Nichts destoweniger finde ich es nöthig, die vorzüglichsten in Cetti's Beschreibung angegebenen Merkmale hier auszuheben: „Die „Sardinischen Fluß-Schildkröten, sagt er, gelangen kaum zum vierten Theil der „Grösse der Land-Schildkröten (welche er zur T. graeca L. rechnet, ihnen ein Gewicht von höchstens vier Pfund und eine Länge von 6—7 Zoll zuschreibt.) „Der „platte Theil des Panzers (das Brustschild?) ist nur 4 Zoll lang, und nach diesem „Verhältniß richten sich alle übrige Theile. An Bildung und Farbe der Schaale „sind sich die Fluß- und Land-Schildkröten ähnlich, ausser daß die Farben stärker, „und die schwarze die herrschende an der Schaale und übrigen Theilen der Fluß-„Schildkröte ist, so daß daher die Sardinier sie vorzugsweise die Schwarze „nennen. Mit deutlich gegliederten, durch eine Schwimmhaut bis an die Spitzen „verbundenen Fingern und Nägeln, sind ihre Vorder- und Hinter-Füsse versehen, „jene mit 5, diese mit 4. Der Schwanz an der Fluß-Schildkröte ist weit länger „als bey der Land-Schildkröte, und hat fast die halbe Länge der Schaale.„ Zur Unterscheidung der Fluß- und Land-Schildkröten sind die angegebenen Merkmale allerdings zureichend, die auch ausserdem alle auf unsere T. europaea passen; da aber Cetti in seiner Beschreibung so gar nichts von der strahlichten Zeichnung der Schuppen erwähnt hat, so möchte es daher noch zweifelhaft scheinen, ob die Sardinische Fluß-Schildkröte mit unserer T. europaea wirklich von einerley Art sey, zumal Graf Cepede diese Schwarze Schildkröte des Cetti zu seiner Lutaria p. 120. geordnet, die, wie schon erwähnt worden, von unserer europäischen Schildkröte sehr verschieden ist. Die meisten Umstände sprechen für die specifische Identität der sardinischen schwarzen Schildkröte mit unserer europäischen. Nichts destoweniger werden hiemit doch alle Freunde der Naturgeschichte, welche Gelegenheit dazu haben möchten, ersucht, die erwähnten noch obwaltenden Zweifel durch eine genauere Beobachtung vollends zu berichtigen.

Die getüpfelte Schildkröte des Gottwald ist die unsrige, und die nicht naturgemäß ausgedrückte Stellung der Punkte kann keinen gegründeten Zweifel dagegen erregen; denn eben so mangelhaft in Absicht der strahlicht-punktirten Zeichnung ist die Abbildung beym Marsigli, obgleich hier über die Identität der Art gar kein Zweifel statt finden kann. Die Mayerische Figur ist die schlechteste von allen, sowohl wegen der Farben, als wegen der sehr unordentlichen und willkührlichen Angabe von blos kleinen runden Pünktchen. Die Gronovischen Beschreibungen, welche gemeiniglich auf unsere Schildkröte gezogen werden, sind so vieldeutig, daß sie, wenn man

nicht Zweifel auf Zweifel häufen will, hier unanwendbar sind; ich übergehe sie derohalben für diesmal, und werde sie, nebst andern dunkeln und räthselhaften Beschreibungen von Schildkröten, in einem Anhange zusammen liefern.

Tab. II.

TESTUDO TRICARINATA.

Testa ovali demisse convexa, margine integra, scutellis disci omnibus carinatis.

Dreykielichte Schildkröte.

Rückenschild oval, niedrig gewölbt; am Rande ganz; alle Felder der Scheibe sind gekielt.

Die Abbildung stellet die hier beschriebene Schildkröte in natürlicher Grösse dar. Ihr ovaler, flach gewölbter, aber hoch gekielter Panzer, hatte 17 Paris. Lin. Länge, 15 in der Breite, und ungefähr 7 in der Höhe.

Die Scheibe des Rückenschildes hat 13, sämmtlich runzlicht rauhe, und gekielte Schuppen oder Felder. Die fünf Rückenfelder sind zwar stärker als die übrigen, aber stumpf gekielt, und nach beyden Seiten abschüssig; das vorderste ist das grösseste, so wie das hinterste das kleinste, beyde von fast fünfeckichter Gestalt; die drey mittlern dieser Reihe, das zweyte, dritte und vierte, sind sechseckicht. Ihre Schuppenfelder (areolae) sind verhältnißmässig groß, zunächst dem hintern Rand anliegend, und daselbst mit erhabenen Punkten und Warzen besetzt, von welchen aus sich bogichte Runzeln nach dem Vorder- und Seitenrande hin verbreiten. Ein schmaler, leicht gestreifter Saum scheidet den eigentlichen Rand von dem Schuppenfelde mittelst einer zarten gefurchten Linie, welcher Saum in der Figur am ersten und dritten Rückenfelde nur (deutlicher aber an den Seitenfeldern) ausgedrückt werden konnte, und ein

ein noch unvollendetes Wachsthum des Panzers anzeiget. Die Krümmung des Kiels ist zwar ziemlich gleichförmig, doch abschüssiger am hintersten Rückenfelde, als vorne, welches eine andere Anzeige eines noch jungen Thieres ist, nach Beobachtung nemlich ähnlicher Verhältnisse an den Panzern anderer Arten von ungleichem Wachsthum und Alter.

Die hintern Ränder der Rückenschuppen sind um etwas weniges über den Rand jedes nächstfolgenden erhöhet, ohne daß jedoch die Fortsezung des Kiels dadurch ungleich oder unterbrochen würde. Die Seitenschuppen sind platt-abschüssig. Die erste und größte ist von unregelmässiger Gestalt; die zweyte und dritte sind von oben niederwärts ablang-fünfeckicht; die vierte ist die kleinste und nähert sich der Gestalt eines verschobenen Vierecks. Ihre Schuppenfelder liegen nach der Mitte des hintern Randes und sind warzicht; eine seichte Linie, die mit dem obern, vordern und untern Rande jeder Schuppe in kleinem Abstande parallel läuft, beschreibt einen schmalen und zart gestrichelten Saum, zwischen welchem und dem eigentlichern Schuppenfelde sich mehrere dorther kommende und dem Rande zulaufende Runzeln befinden. Ein erhabener und gerade laufender Seitenkiel ist an den Seitenfeldern deutlich bemerklich; er theilet sie so, daß der obere Abschnitt ein Drey- (wenigstens am 2ten und 3ten) der untere hingegen ein Viereck bildet. Es beginnt dieser Seitenkiel vorne und zunächst an der Fuge der 2ten und 3ten Randschuppe, und endiget sich hinten bey der Fuge der 11ten und 12ten. Gegen dem hintern Rande jeder Schuppe ist dieser Kiel jedesmal um etwas schwülstiger, nach dem vordern Rande hin aber verkleinert er sich, ohne doch unbemerklich zu werden. Zwischen den angezeigten Warzen und Runzeln ist der übrige Zwischenraum der hornichten Oberfläche ganz glatt.

Der Rand des Oberschildes wird von der Scheibe durch eine bogichte Furche geschieden, ist scharf und ganz, nemlich nirgends weder gezähnelt noch gekerbt. Er enthält 23 kleine Schuppen, deren vorderste die kleinste ist; die übrigen sämmtlich sind ziemlich gleichförmig, vierseitig, wenig gewölbt, und mit der Scheibe gleich abhängig; doch sind die vier hintern etwas breiter und angezogener, als die vordern. Die Randschärfe selbst ist etwas aufgestülpet, so, daß die gelbe Farbe seiner untern Fläche oben um etwas zum Vorschein kommt. Die 5te, 6te, 7te und 8te Schuppe sind am Rande selbst scharf, erweitern sich aber bauchigt nach unter- und auswärts, und durch sie geschiehet die Vereinigung des Rücken- und Bauchschildes.

Die Farbe des ganzen Rückenschildes ist durchaus gleich und dunkelbraun.

Das Bauchschild ist beträchtlich schmäler, als das Rückenschild, ablang, flach, doch nach der Mitte ein wenig vertieft, vorne bogicht, hinten abgestumpft. Die Länge beträgt 14 Linien, die Breite in der Mitte und mit Einschluß der beyden Flügel 11, sonst aber an der Basis des vordern und hintern Ansazes nur 6 Linien. Durch eine Nath in die Länge, und fünfe in die Quere, wird es in 12 ungleiche Felder getheilet, oder nur in 11, wenn das vordere dreyeckichte Segment, welches zwischen den beyden ersten Quernathen enthalten ist, nur für eines gezählet wird, da die durchhingehende Nath nicht sehr deutlich erscheinet. Das Mittelstück des Bauchschildes wird durch zwey ziemlich gerade laufende Quernäthe eingeschlossen, ist ungetheilt, (nemlich nicht, wie in der europäischen Schildkröte, durch die mittelste Quernath in zwey Hälften abgetheilt) und wird mit dem Rückenschilde mittelst anderer kleinerer zwischengelegener Felder, welche eigentlich die Flügel des Bauchschildes ausmachen, verbunden; dieser Zwischenfelder fanden sich an dem abgebildeten Exemplare 3 an der einen, und nur 2 an der andern Seite. Die Näthe sind einfach, schmal gestreift und schwärzlich. Die Farbe des Bauchschildes ist wie die der untern Fläche des Randes gelblich, hie und da braun gefleckt.

Der Kopf des Thieres ist verhältnißmässig groß, von braunschwarzer, zur Seite und unterwärts mit Weiß gemengter Farbe. Die Stirn ist glatt. Die Augenhölen eyförmig. Die Nasenlöcher etwas vorragend. Die Kinnladen scharf und ungezähnelt. Die Haut am Halse ist falticht, warzicht und nicht schuppicht, braunschwarz und unten weißgestreift. Die kurzen und starken Vorderfüsse deckt eine warzicht-schuppichte Haut, und an dem Rücken der Pfoten sind nur hie und da einige breitere Schuppen bemerklich; sie haben 5 mittelst einer Schwimmhaut durchaus verbundene Finger, und eben so viele scharfspitzige und gekrümmte Nägel. Die Hinterfüsse sind ebenfalls stark, und etwas länger als die vordern; sie haben nur 4 deutliche und gleichfalls durch eine Schwimmhaut verbundene, mit scharfen Nägeln bewafnete Finger; doch aber scheint noch ein unvollkommener und unbewafneter fünfter Finger da zu seyn. Der mit Schuppen belegte Schwanz ist zugespizt und kurz, so daß er nur wenig über des Rückenschildes Rand hinausraget.

Das Vaterland dieser Art ist unbekannt.

Die Abbildung und Beschreibung dieses kleinen Thieres sind genau nach einem Exemplare gemacht, welches im Besiz des Herrn Professor Hermanns zu Straßburg ist, und dessen gütige Mittheilung für diesen Behuf geziemenden Dank erheischet. Es ist in Weingeist bewahret, und möchte dahero vielleicht einige Veränderung der Farbe erlit-

erlitten haben. Der Geburtsort des Thieres ist unbekannt; auch ist mir diese Art, ausser diesem Hermannischen Exemplare, und einer vom Herrn Prof. Retzius in Lund zugekommenen Beschreibung eines ähnlichen Thieres, sonst nirgend her bekannt worden. An jenem Exemplare fanden sich allerdings zwar verschiedene und unverkennbare Anzeigen seiner noch unvollendeten Ausbildung. Unterdessen sind aber doch die ganze Gestalt des Thieres und der Schaale der Rücken- und Randschuppen, ihre Anzahl und Verhältnisse, die Bildung und Befestigung des Bauchschildes, und mehr andere Umstände so verschieden von allen andern mir bisher bekannt gewordenen Arten, daß ich keinen Anstand nehme, sie vorläufig als eine eigene Art aufzustellen, bis genauere Nachrichten das Gegentheil erweisen. Herr Prof. Hermann bezeichnete sie mit dem Namen *T. orbicularis L.*, und man muß gestehen, daß sie vor vielen andern diesem Namen sehr zu entsprechen scheinen; denn ihr Schild nähert sich der runden Gestalt, ist klein, und die Finger der Füsse sind in eine scheibenförmige Tatze verbunden; so daß alle Merkmale, welche Linné von seiner T. orbiculari (oben S. 5.) angegeben, auf diese eben so füglich passen, als auf die Europäische, welche doch aber mit mehr Recht, und aus den oben angeführten Gründen, für diejenige zu halten seyn möchte, welche Linné mit dem Namen orbicularis bezeichnen wollen. Es ist aber unsere Europäische von dieser dreykielichten Schildkröte nicht blos in der Grösse verschieden, sondern auch in der Gestalt des Panzers, den (auch jüngern Thieren) fehlenden Seitenkielen, der Zahl der Randschilder, dem Verhältnisse des Bauchschildes zum obern, dessen ganz verschiedener Abtheilung und Verbindung, der Farbe und mehr andern Umständen.

Die schon erwähnte, von Herrn Prof. Retzius beschriebene dreykielichte Schildkröte kommt nach den wichtigsten Merkmalen allen genau mit der unsrigen überein; ich habe daher auch den ihr von Herrn Retzius beygelegten Namen um so mehr beybehalten, da er charakteristisch, und unter den wenigen Schildkröten, welche Seitenkiele haben, diese die ausgezeichneteste ist. Jenes Lundische Exemplar ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, $1\frac{3}{4}$ Zoll breit und $\frac{7}{8}$ Zoll hoch; der zwischen dem Bauchschilde und dem Panzer zu beyder Vereinigung eingeschalteten Felder sind auch dort drey an der rechten, und zwey nur an der linken Seite, wie an unserem abgebildetem Exemplare; so bemerkt auch Herr Retzius nur 11 Felder des Bauchschildes, weil vielleicht auch an jenem Exemplar die vordersten Felder undeutlich getheilt sind. Darinn weicht aber die Retzinsche Beschreibung ab, daß sie dem Rande des Lundischen Exemplars nur 22 Schuppen zuschreibt, deren an dem Hermannischen 23 sehr deutlich zu sehen sind. Da alle übrige Merkmale so genau übereinstimmen, so möchte ich fast vermuthen, daß diese lezterwähnte abweichende Angabe der Zahl von Feldern am Rande

daher entstanden seyn könnte, daß vielleicht die zwischen den beyden hintersten Schuppen befindliche Nath etwas undeutlich (wie dies zuweilen auch bey andern Panzern der Fall ist) war, und Veranlassung gab, beyde nur für eines zu zählen. — Genauere Nachrichten und Erörterungen, über das Vaterland, und zumal den vollwüchsigern Zustand dieser Art, sind noch zu wünschen.

Tab. III.

Fig. 1.

TESTUDO SCABRA. *Retzii.*

Testudo galeata.

Testa depressa, ovali; dorsi scutellis tribus intermediis acute carinatis; marginis scutellis XXIV.

Rauhe Schildkröte.

Gehelmte Schildkröte.

Rückenschild, oval und niedrig; der Scheibe drey mittelste Felder scharf gekielt; am Rand 24 Felder.

Indem ich allenthalben zuverlässigen Nachrichten und Abbildungen der Linneischen Testudo scabra nachspürte, sind mir unter einer und derselben Aufschrift zwey unter sich höchst verschiedene Abbildungen mitgetheilt worden. Die erste Tab. III. fig. 1. danke ich dem Herrn Prof. Retzius in Lund, und wiederhole hier dessen eigene Beschreibung und Anmerkungen wörtlich:

„Die Länge des ganzen Panzers betrug kaum 2½, die Breite 2, die Höhe 1 Zoll.
„Das lebende Thier wog im Monat Junius 1790 neun und eine halbe Drachme Medicinal-

„dicinal-Gewicht. Von den 13 Feldern der Scheibe sind die drey mittelsten, nem„lich die 2te, 3te und 4te der mittlern Reihe, scharf gekielt, obgleich der Kiel selbst „wenig erhaben ist. Von derselben Reihe ist das vorderste Feld durch eine erhabene „Linie halb und seicht gekielt; das hinterste etwas merkliches. Alle dreyzehn Felder „sind dunkel aschfarben; sie sind wie mit schwarzen Punkten bestreuet: diese, und „schwarze erhabene gegen der Felder Mittelpunkt gezogene Linien, geben der Ober„fläche ein rauhes Ansehen *). Der Saum der Felder ist längst der Näthe glän„zend schwärzlicht und schwach gestreift. An einigen Stellen erstrecken sich jene er„wähnte erhabene Linien auch bis durch den Saum der Felder, an andern wieder „nicht. Von der schwer zu beschreibenden Gestalt der Felder giebt die Zeichnung „eine deutlichere Vorstellung.

„Der Rand des Rückenschildes hat 24 Felder, von gleicher Farbe mit denen „der Scheibe, übrigens aber sind sie glatt, am Saum weiß und die Näthe schwarz; „die 10 hintern (5 lezten jeder Seite) und 6 vordern (3 ersten jeder Seite) sind „scharf gerandet, die mittlern längst der Seite gelegenen aber stumpf, und, wie es „aus der Zeichnung erhellet, abschüssiger.

„Das Bauchschild ist in der Mitte etwas eingedrückt; bestehet aus 10 grösseren „und 3 (?) kleineren, nach vorne gelegenen Feldern; ist glatt, hinten abgestumpft, weiß „und braun gewölkt, und hat schwarzbraune Näthe.

„Der Kopf hat $\frac{6}{8}$ Zoll Länge und $\frac{1}{2}$ in der grösten Breite; ist glatt und wie „mit einem Harnische versehen. Der Schnabel kurz und ungezähnt; die Nasenlöcher cy„lindrisch; die Augenhölen groß, rund, schräge und dem Schnabel nahe liegend. Die „Gehörwerkzeuge liegen unterhalb des auf dem Kopfe bemerklichen Helms (welcher „mit dem Rücken gleiche Farbe hat) und sind durch einen weissen eyförmigen Fleck „bedecket, der eine vertiefte Einfassung hat. Ueber jedem Auge ist eine besondere „Nath sichtbar, von welcher aus noch eine andere sich zwischen dem Auge nach dem „Schnabel hin erstrecket.

„Der Kopf ist unten weißlicht, so wie auch die Kehle und der ganze Hals un„terhalb weißlicht und zart gerunzelt sind; die obere Kinnlade ist am Rande eben„falls weiß.

„Zwey

*) Dieses rauhe Ansehen wird nicht leicht bemerkt, woferne das Schild nicht von dem anhängenden Schleime wohl gereiniget ist; im trocknen Zustande aber ist es deutlich genug.

„Zwey kurze, bewegliche, fadenförmige Anhängsel (Cirri) oder Warzen stehen „an jedem Rande des untern Kiefers.

„Der Hals ist von ungefähr gleicher Länge mit dem Kopfe, aber doch schmäler, „und von jenem durch eine nach vorne gekehrte Falte, zumal wenn er nicht ausge„streckt ist, unterschieden.

„Die Füsse sind floßartig; oben braun, unten schmuzig weiß, am obern Theile „runzlicht, an den Schenkeln schuppicht; alle haben fünf Finger, und eben so viele „zugespizte Nägel, welche jeder aus einer eigenen mit einer spizigen Schuppe belegten „Scheide hervorgehen. Die Hinterpfoten sind abgestumpft, die vordern schräge zuge„rundet; die Nägel nach vorne gestreckt. Der Schwanz ist konisch, spiz, und ra„get nur wenig über den Rückenschild hervor.

„Das Vaterland dieser Schildkröte ist Ostindien, woher sie (doch ohne genaue „Angabe des Orts) gebracht worden. Sie hat zwey Jahre bey mir gelebt. Ge„schlecht und Alter sind mir unbekannt geblieben. Sie wurde in süssem Wasser un„terhalten, doch mochte sie auch zuweilen gerne im Trocknen seyn, ob sie gleich bey „mir niemalen über einige Stunden ausser dem Wasser war. Nur einmal hörte ich „sie einen schwachen und rauhen Ton von sich geben, und zwar im Winter, zu wel„cher Jahrszeit das sie enthaltende Glas und Wasser in der Nähe des Ofens ge„stellt blieb. Ihre Nahrung war Weizen- oder Roggenbrod. Fliegen, denen man „Flügel und Füsse abgerissen hatte, verschlang sie zuweilen begierig, anderemale ver„schmähte sie solche; Pflanzen rührte sie niemals an. Vom Anfang des Oktobers bis zur „Mitte des Mayes nahm sie keine Nahrung, erhob dann nur selten den Kopf über das „Wasser, und warf keinen Unrath aus, welcher in der übrigen Zeit weiß, wie Mäu„sekoth gebildet und zusammenhängend war. Am Sonnenschein ergözte sie sich; sie „pflegte dann, sich auf die Hinterfüsse stüzend, an den Seiten des Glases zu leh„nen, öffnete und schloß mit trägem Wohlbehagen die Augen wechselsweise.„

Dieser vorhergehenden Beschreibung hat Herr Retzius noch einige andere minder wichtige Bemerkungen beygefüget, übrigens aber wiederholt versichert, daß diese seine Schildkröte die wahre rauhe Schildkröte des Linne sey. Es sind aber die Meynungen über die erstgenannte Linneische Art so verschieden und widersprechend, daß Herr Schneider (Naturgesch. der Schildkr. S. 327.) sie durchaus für eine zweifelhafte, mit andern vermengte und verwechselte Art erklärte, deren Namen dahero gänzlich aus dem Verzeichnisse auszustreichen wäre. In der That sind

auch

auch die einzelnen Beschreibungen, Abbildungen und Berichte, welche man der vermeintlichen Linneischen rauhen Schildkröte untergelegt hat, so abweichend von einander, daß es Unmöglichkeit ist, die Streitfrage zu entscheiden, woferne man nicht das unbezweifelte Individuum wird aufbringen können, von welchem Linné seinen Namen und Charakter entlehnet hat. Damit man aber desto eigentlicher über die obwaltenden Zweifel urtheilen möge, so ist es nothwendig hier anzuzeigen, was Linné zur Bestimmung seiner rauhen Schildkröte in der zwölften Ausgabe des Natursystems gesagt hat.

„Rauhe Schildkröte; mit Schwimmfüssen, niedrigem Rückenschilde, dessen mittelste Felder gekielt sind.

Seb. Muf. I. Tab. 79. f. 1. 2. — Gronov. Zooph. 74.

„Wohnt in Ostindien und Carolina. Der Panzer ist zur Seite und unten „weiß und schwarz gefleckt; auf dem Rücken gekielt; vorne ausgeschweift. Bauchschild vorne abgestumpft. Füsse sloßartig, mit scharfen Nägeln versehen.„

Dies ist alles, was Linné zu ihrer Bezeichnung anführet; es sind aber diese Merkmale nicht zureichend, denn sie passen auch auf andere Arten. Und es ist sogleich zu bemerken, daß einige Umstände, welche in der Sebaischen Beschreibung der hieher gezogenen Figur erwähnt sind, neue Undeutlichkeit veranlassen. Seba sagt nemlich von seiner auf der 79. Pl. F. 1. 2. vorgestellten Schildkröte, daß jeder Fuß fünf Finger habe, und so viele zeiget auch das Bild deutlich an. Linné aber ziehet diese nemliche Abbildung im Museo Adolpho-Frideric. S. 50. wieder auf ein, nach dasiger Beschreibung, ganz anderes Thier, dessen Hinterfüsse nur vier Finger haben. Ferner sagt Seba von seiner Schildkröte, sie sey unten „gelb und roth„ — Linné aber von seiner rauhen, sie sey unten „weiß und schwarz.„ —

Diejenige Schildkröte, welche Herr Wallbaum (Chelonogr. p. 63.) unter dem Namen der Warzichten beschrieben und für die rauhe des Linné angesprochen, hat auf dessen Wort und Glauben Herr Gmelin in der neuesten Ausgabe des Natursystems an die Stelle der Linneischen T. scabrae eingeschoben. Es ist aber auch diese Wallbaumische rauhe Schildkröte von der Retziusschen gänzlich verschieden: 1) an der Zahl der Randschilder, deren Wallbaum 25 anzeigt; 2) an der Figur des Bauchschildes, welches bey jener am Hintertheil ausgeschnitten und

gekerbt ist; 3) an der Abwesenheit der Bartfasern oder Warzen des Kiefers; 4) an der Zahl der Finger, deren die Wallbaumische nur vier an den Hinterfüssen hat; und endlich 5) an der Bildung des Randes, welcher (S. 65. des angez. Buches) „nach seinem Umfang flachbogicht, nach hinten abgerundet, dabey auch etwas sägen„artig gezähnt, und endlich über dem Schwanze ausgekerbt„ beschrieben wird.

Wieder ein ganz anderes, und von unserem höchst verschiedenes Thier, ist die auch unter dem Namen der rauhen (T. raboteuse) vom Grafen *de la Cepede* beschriebene, und auf der 10ten Taf. seines Werkes vorgestellte Schildkröte. Nicht nur der erste Blick auf die Figur überzeugt davon, sondern auch die Beschreibung, welche nicht einmal dem Namen, noch weniger den übrigen Kennzeichen entspricht. „Die Felder des Rückenschildes, heißt es, sind glatt und eben; haben keinen um„furchten Saum, und der Kiel durchläuft den ganzen Rücken.„ Zwar hat der Rand, nach der Cepedischen Figur, auch 24 Felder; sie sind aber ganz anders, als bey der unsrigen, abgetheilet; dort liegen nemlich 11 an jeder Seite, welche mit einem vordersten und einem hintersten die Zahl der 24 voll machen; die rauhe des Herrn Retzius hingegen hat 12 Felder an jeder Seite, gleich abgetheilet.

Die auf die Linneische rauhe Schildkröte gezogene Beschreibung des Gronov, aus Zoophyl. n. 74., ist ebenfalls ganz unbestimmt und räthselhaft. Herr Schneider bezweifelte daher die Existenz einer rauhen Schildkröte als eigene Art, und vermuthete, daß was Linne mit jenem Namen belegte, eine blosse Spielart der Europäischen Schildkröte gewesen sey. In dieser unerwiesenen Voraussezung folgte ihm dann Herr Gmelin, sezte die eigentliche Linneische rauhe Schildkröte unter die Synonymen der Europäischen, und dagegen unter den Linneischen Namen, die Kennzeichen und Beschreibung der Warzichten Schildkröte des Herrn Wallbaums.

Aus dem angeführten kann nun leicht gefolgert werden, wie mißlich und unzuverlässig es sey, jene Linneische Arten mit ungezweifelter Gewißheit bestimmen zu wollen; es sey denn, daß man sich mit Muthmassungen begnüge, oder mit Machtsprüchen entscheide. Bey so sehr verschiedenen und unter sich abweichenden Meynungen aber hielt ich es für zuverlässig, und meinem Plane entsprechend, die Beschreibung und genaue Abbildung eines Thieres mitzutheilen, welches für die eigentliche rauhe Schildkröte des Linne von einem verdienstvollen schwedischen Naturforscher gehalten wird; — und wenn sie es auch nicht seyn sollte, dennoch als eine bisher noch unbeschriebene und unabgebildete willkommen seyn wird, deren Bekanntschaft Herrn Retzius verdankt werden muß.

Diese

Diese vom Herrn Retzius mitgetheilte Abbildung hat der Herr Prof. D. Swartz zu Stockholm mit einem andern Exemplar, welches im Cabinet der königl. Akademie der Wissenschaften daselbst im Weingeist aufbewahrt wird, verglichen, und ihm sehr, auch der Grösse nach, ähnlich befunden; nur daß dort der Rücken etwas höher gekielt schiene, und die Farben durch den Weingeist ausgezogen und unkenntlich sind. — Wegen des sonderbaren Schildes, womit der Kopf dieses Thieres belegt ist, möchte, wenn eine Abänderung des Namens nöthig werden sollte, der Name: Gehelmte Schildkröte, entsprechend vorzuschlagen seyn.

Tab. III.

Fig. 2.

TESTUDO SCRIPTA.

Testudo scabra. THUNBERG.

Testa orbiculari, depressa; scutellis omnibus superne characteribus notatis; marginis XXV. inferne guttatis.

Charakteren-Schildkröte.

Rauhe Schildkröte. Thunbergs.

Rückenschild kreisförmig und niedrig; oben durchaus mit schriftähnlichen Zügen bezeichnet; die 25 Randfelder haben unten jedes einen schwarzen Fleck.

Die dritte Tafel stellet noch eine andere für die rauhe des Linne angesprochene, neue und noch nirgends abgebildete Schildkröte dar. Ihre Bekanntschaft und Mittheilung danken wir dem Herrn Ritter Thunberg. Er hat zwar keine weitere Beschreibung des Thieres gegeben; unterdessen erhellet schon aus der Abbildung, daß auch auf diese die Linneischen Kennzeichen seiner rauhen Schildkröte passend seyen; denn

„der Panzer ist niedrig, vorne ausgeschweift, der Rücken kielförmig; die untere „Seite weiß und schwarz gefleckt; die Füsse floßartig und mit spizigen Nägeln ver„sehen.„ Nichts destoweniger ist es sehr zu bezweifeln, daß Linne', indem er die Kennzeichen seiner rauhen Schildkröte bestimmte, ein diesem ähnliches Thier vor sich gehabt habe; denn zuverlässig würde er nicht unterlassen haben, die so auffallenden schriftähnlichen Züge zu bemerken, womit das Rückenschild bezeichnet, und durch solches vor vielen andern so besonders ausgezeichnet ist.

Da ich das Thier, dessen mitgetheilte Abbildung die 2te und 3te Fig. wiederholet, nicht selbst gesehen, und Herr Thunberg keine nähere Beschreibung davon gegeben, so kann ich auch mehr nichts, als was die Betrachtung des Bildes ohnehin gewahr werden lässet, davon sagen. Der Umriß des Panzers nähert sich dem Kreisförmigen am meisten, und scheint sehr niedrig oder gedrückt und am Rande gekerbt zu seyn. Die Vereinigung des Rücken- und Bauchschildes geschiehet nicht blos durch den mittlern Theil des leztern, sondern auch noch durch erweiterte Ansäze der vordern und hintern Lappen; auch ist zwar das Bauchschild, wie in den meisten Arten, an die vier mittelsten (das 5te bis zum 8ten) Randschilder befestiget, welche sich aber an diesen Arten nicht, wie bey andern, nach unten und bauchicht zu dieser Absicht zu erweitern scheinen.

Ob die auf dem Oberschilde sichtbaren schriftähnlichen Züge nur leicht darauf gezeichnet oder tiefer eingegraben sind, ist mir unbekannt, — so wie auch das Vaterland des Thieres, und was sonst zu dessen Geschichte gehöret.

Daß sie eine Wasser-Schildkröte sey, leidet wohl keinen Zweifel, wenn auch, wie es zu vermuthen ist, die Zeichnung der Füsse etwas verunstaltet seyn sollte.

Tab. III.

Fig. 3.

TESTUDO CINEREA. *Brown.*

Testa ovata, depressa, integerrima, laevi; carina et scutellorum suturis albo fasciatis.

The cinereous Tortoise. New Illustrations of Zoology by *Peter Brown.* London 1776. 4. Tab. XLVIII. fig. 1. et 2.

Tortue cendrée. T. cinerea, digitis membrana unitis, testa elliptica, cinerea, depressa, lunulis albidis margine variegata. *Bonaterre* Erpetolog. Gen. Testud, n. 14.

Aschfarbigte Schildkröte. *Schneider* in Schrift. d. Berl. Ges. Naturf. Fr. IV. B. 3. St. p. 268.

Aschfarbichte Schildkröte.

Rückenschild eyförmig, niedrig, glatt und am Rande ganz; längst dem Kiel und den Näthen der Schuppen weiß gestreift.

Die Abbildung dieser Schildkröte ist aus dem angezeigten Brownischen Werke entlehnt, wo nur folgende ganz kurze Beschreibung von ihr gegeben ist:

„Die Figur zeiget die Grösse des Thiers; an den Vorder- und Hinterfüssen „sind fünf, mit eben so vielen Nägeln bewaffnete, Finger. Die Farbe ist aschgrau. „Die Schaale ist am Rande umher ganz, und mit weissen Streifen zierlich be„mahlt. Sie befindet sich im Cabinet des Herrn Richard Green, Apotheker zu „Litchfield. Ihr Vaterland ist unbekannt. „

Auf den ersten Anblick scheinet die Abbildung dieser aschfarbichten Schildkröte wenig von der unterschieden zu seyn, welche zunächst unter dem Namen der gemahlten Schildkröte folget. Bey sorgfältigerer Betrachtung ergeben sich jedoch wichtige Verschiedenheiten, in so ferne man nemlich annehmen darf, daß die Brownische

Figur seinem Originale getreu entspreche. Es lassen sich nemlich an der aschfarbichten Schildkröte auf der Scheibe, und zwar zwischen den ersten Feldern der Mittelreihe und der Seite, zwey kleinere eingeschaltete und bey andern Schildkröten ungewöhnliche Felder wahrnehmen, wenn man anders dieses, zufolge des dort angezeichneten elliptischen Streifes, vermuthen darf; daß aber diese Vermuthung nicht ganz ungegründet und gewagt sey, erhellet daher, weil ausser der Rückenlinie alle übrige Näthe zwischen den Feldern mit einem ähnlichen Streife bemahlet und angedeutet sind. Ueberdieses hat diese aschgraue Schildkröte eine ganz geradlinichte Vertheilung dieser Binden, welches nicht also bey der Gemahlten ist. Ferner ist die Zahl der Randschuppen bey beyden verschieden; ihrer hat die aschgraue Schildkröte nur 24, indem ihr die vorderste schmalste Schuppe fehlet, welche bey der Gemahlten die 25ste ausmachet. Bey der aschgrauen Schildkröte ist das Bauchschild nach hinten abgekürzter, und ganz anders gestaltet, als bey der Gemahlten, welche auch nur 4 Finger und Krallen an den Hinterfoten hat. Weiter sind Bildung der Füsse und des Kopfes, Struktur und Farben der Schaale so abweichend, daß man sie schon, blos nach dem Gemählde zu urtheilen, für eigene Arten zu halten berechtiget ist. Da jedoch eine Vergleichung beyder Thiere in der Natur nicht statt fand, und es unbillig wäre, die an dem Bilde der aschgrauen Schildkröte bemerkten Eigenheiten blos als Verunstaltungen des Mahlers ausprechen zu wollen, so habe ich keinen Anstand genommen, im Vertrauen auf die Genauigkeitsliebe des gedachten Herrn Brown, die Abbildung dieser von ihm zuerst und allein bekannt gemachten schönen Schildkröte von ihm zu entlehnen.

Erst spät, und nachdem dieses schon geschrieben und die mitgetheilte Figur schon gestochen war, wurde mir die anderweitige Nachricht bekannt, welche Herr Schneider von dieser nemlichen Art in dem oben angezeigten Buche gegeben, und zwar nach einem Exemplar, welches im Besiz des Herrn D. Blochs ist. Nach der Angabe des Verkäufers, sollte sie aus Nordamerika, und zwar vom Lorenzofluß gebracht worden seyn. Ihr Bauchschild hat auf beyden Seiten zwey Haken oder Angeln, wie die gemeine Europäische Schildkröte, und wird, wie bey jener, vermittelst einer sehnichten Haut mit dem Ober-Schilde verbunden. Hierinn weicht sie also schon beträchtlich von der Struktur der folgenden gemahlten Schildkröte ab; so wie auch diese Einrichtung, nebst der Bildung der Füsse, unwidersprechlich auf eine Wasserschildkröte deuten. Das Blochische Exemplar ist drey und ein halbmal grösser als das Brownische. Die Grundfarbe, welche bey Brown viel zu dunkelblau angegeben worden, ist lichtgrau, oder eigentlich aschfarbicht, und die Einfassungen der Rücken- und Randfelder mehr strohgelb, als weiß. Die Gestalt der Felder ist, nach Hrn. Schneider, nicht

nicht so eckicht, wie Browns Zeichnung sie darstellet. Das Blochische Exemplar hat, wie jenes, auch 15 Felder auf der Scheibe; in der Mittelreihe 5, an der linken Seite aber 6, und rechts nur 4. Der Schwanz ist nach Verhältniß lang. Die Gestalt des Bauchschildes, und alles übrige, stimmen an beyden überein, bis auf die Farbe, welche im Ganzen mehr ins Gelbe fällt, da wo Browns Abbildung Weiß hat. Von dieser mit sanften und schönen Farben gezierten Schildkröte hat Herr Schneider eine Abbildung veranstaltet, welche er bey einer andern Gelegenheit mitzutheilen verspricht.

Tab. IV.

TESTUDO PICTA.

Testa depressa glaberrima, scutellis disci medii subquadrangulis, flavo marginatis; sterno scuto longitudine aequali.

T. *picta*, testa plana, utrinque macula duplici ex atro-caeruleſcente notata, scutellis margine flavo cinctis, collo per longitudinem flavo nigroque striato. *Linn.* Syst. nat. ed. *Gmel.* p. 1045. n. 30.

T. picta Hermanni. *Schneid.* Schildkr. p. 348.

T. novae Hiſpaniae. *Seb.* Theſ. I. Tab. 80. fig. 5.

Flat Broock Turtle, *Penſylvanis.*

Gemahlte Schildkröte.

Rückenschild niedrig und ungemein glatt; mittlere Felder der Scheibe fast viereckicht, mit gelben Einfassungen; Bauchschild von gleicher Länge mit dem obern.

Länge des abgebildeten Schildes beträgt $5\frac{1}{2}$, Breite in der Mitte $3\frac{3}{4}$, über den Schenkeln 4, und die Höhe $1\frac{1}{2}$ Zoll. Das Rückenschild ist niedrig, aber sanft und gleich gewölbt, durchaus glatt und von ablanger Figur. Seine Hauptfarbe ist schwer durch Worte auszudrücken, und ist ein eigenes mit Gelb gemischtes lichtes Braun.

Braun. Dreyzehn wenig konvexe Felder bedecken die Scheibe; sie sind sehr und fast glänzend glatt, ohne die mindeste Spur von Furchen oder Schuppenfeldern; fast alle nähern sich der viereckichten Gestalt, mit Ausnahme der drey vordersten, und der zwey lezten in der Mittelreihe; die Seiten der Felder sind mehr gebogen als gerade, ihre Ecken meist stumpf, und die Vereinigung und Nähe nur leicht gefurcht. Das erste Feld der Mittelreihe ist einfarbig, bis auf eine gelbe innerhalb zwo schwarzen, über die Mittellänge hin laufende Linie, durch welche es in zwo gleiche Hälften getheilt wird; übrigens ist es von unregelmässiger fünfeckichter Gestalt, und nach vorne etwas breiter; der Vorder- und Hinterrand sind in entgegengesezten Richtungen aus- und eingebogen; die Seiten krummlinicht. Das nächstfolgende Feld ist grösser als die übrigen, und dessen vorderer Rand, mittelst welches es sich an die ihm vorliegenden anschliesset, ist in der Mitte mehr vorwärts gezogen, und mit einem breiten gelben, hinten durch eine schmale schwarze Linie begränzten Saum bemahlet; der übrige Theil dieses Feldes ist fast viereckicht, mit etwas gebogenen Seitenlinien, und wird durch die über den Rücken laufende Linie wieder in zwey lange Vierecke abgetheilt. Das dritte neiget sich nach hinten abwärts, ist an sich breiter als das vorhergehende, aber nach vorne mit einem schmälern gelben Saum versehen, doch eben so mittelst der gelben Rückenlinie in zwey gleiche Vierecke abgetheilt, welche nach vorne in spizigen, nach hinten aber in stumpfen Winkeln sich an einander schliessen; die Seiten dieses Feldes sind ebenfalls geschweift. Das vierte Feld ist nach seinem vordern Rande wieder breiter als das dritte und geschweifte, dessen hinterer Rand aber schmäler und geradelinicht; die Seitenränder laufen in scharfer und gekrümmter Richtung nach hinten; der vordere gelbe Saum ist schmal, und die gelbe Rückenlinie theilet dieses Feld in zwey abgestumpfte Dreyecke. Das fünfte Feld ist das kleinste, von fast sechseckichter Gestalt und geradlinichten Rändern, mit gelben Vordersaum und Mittellinie. Einen eigentlichen Kiel hat dieses ganz glatte Schild nicht, an dessen Stelle aber durchläuft die in der Beschreibung der einzelnen Felder mehrmals erwähnte, gelbe Rückenlinie, die volle Länge des Oberschildes, von der vordersten und kleinsten Randschuppe bis zur hintersten nach der Mitte; und wird an jeder Seite von einer schmälern schwarzen Linie begleitet.

An jeder Seite der Scheibe liegen vier Felder; das erste von unregelmässiger Gestalt, und einfärbicht; das zweyte, dritte und vierte sind viereckicht, aber von nach hinten zu abnehmender Grösse, und von stumpfen Winkeln; der vordere gelbe Saum eines jeden ist gerade und breit, der obere gekrümmt und schmal, aber ebenfalls durch eine zarte schwarze Linie von der Hauptfarbe der Felder abgeschieden.

Die

Die so bemahlten vordern Säume der Felder bilden durch ihre Vereinigung sechs gelbe Streifen von ungleicher Breite, wovon drey quer über die Scheibe, und die drey schmälern nach der Länge hin laufen. Nur allein die mittelste oder Rückenlinie läuft gerade; die übrigen sind verschiedentlich gebogen.

Von Schuppenfeldern und Furchen sind auf der erwachsenen Schaale keine Spuren.

Des Oberschildes Rand ist mit der Wölbung desselben fast gleich abschüssig und scharf, nur in den Seiten ist er etwas angezogener und stumpf. Er hat 25 Schuppen, wovon die erste und ungepaarte die kleinste und schmalste, ein wenig an der Spize ausgezackt, und nach der Länge durch einen gelben Strich getheilet ist; die drey vordern an jeder Seite sind scharf, ganz und horizontal auslaufend; die vier nächstfolgenden jeder Seite sind von oben herab abschüssiger, enger, angezogener, unterwärts ausgewölbter und breiter, und vereinigen sich mit dem Bauchschilde, welches mit seinen kurzen Flügeln unmittelbar an die 5te und 6te Randschuppe anschliesset; die vierte und siebente aber sind an diesen zunächst liegenden Randhälften stumpf, an den abgekehrten aber, wie der übrige Rand, scharf; mit den stumpfen Hälften stehen sie gleichfalls, mittelst zwischen eingeschalteter Knochen, mit dem Bauchschilde in Verbindung; die fünf hintersten Randschuppen erweitern sich wieder, sind scharf, ganz, und horizontal ausstehend. Den Rand schliessen zwo über dem Schwanze liegende Schuppen, welche aber dem abgebildeten Exemplare mangelten, wahrscheinlich nur aus Alter oder durch Zufall, weil auf einer Seite noch Ueberbleibsel davon zu sehen sind.

Die Farbe der Randschuppen ist dieselbe mit der Hauptfarbe des Rückens, doch etwas mehr ins Schwarze ziehend; den mittlern Theil einer jeden nimmt ein gelber oder orangenfarbiger Fleck ein, und diesen umgiebt in einigem Abstande eine Bogen- oder dem Buchstaben U ähnliche Linie von derselben Farbe; diese Bezeichnung ist auf verschiedenen Exemplaren mehr oder weniger deutlich ausgedrückt. Die untere Fläche des Randes hat ähnliche Verzierungen, und ein länglicht-runder Fleck von hellerer Farbe stehet immer in der Mitte jeder Schuppe.

Das Bauchschild kommt an Länge, und zumal vorne, dem Oberschilde fast immer gleich; es ist von ablanger Figur, der vordere Theil abgerundet, der hintere abgestumpfet, beyde leicht gezackt und etwas aufwärts gebogen. Durch eine Nath in die Länge und fünfe in die Quere, (von welchen leztern das vorderste und hinterste Paar

sich in scharfen Winkeln schliessen) ist es in zwölf ungleiche Felder getheilet. Der Mitteltheil des Bauchschildes hat kurze und wenig aufgebogene Ansäze, welche durch eine enge, feste und knöcherne Nath an das Oberschild anschliessen; diesen Mitteltheil des Bauchschildes bezeichnen die zweyte mehr gerade und die vierte gebogene Quernath; ihn selbst aber theilet die dritte oder mittelste, auch gebogene Quernath in zwey ungleiche Hälften. Ausser diesen erwähnten Näthen, welche eigentlich nur die hornichten Belegungen des Bauchschildes verbinden, wird man an dieser Schildkröte auch noch andere drey quer über laufende Linien gewahr; nemlich a) eine, welche in meist gerader Richtung das Bauchschild durchschneidet; in der Gegend ihres Zusammenflusses mit der langen Mittelnath ist ein Fleck bemerklich, welcher das Ansehen eines ehemals da befindlichen Nabels erregt, aber doch nicht bey allen angetroffen wird; b) zwey Linien auf dem vordern Theil laufen zwischen der ersten und zweyten Nath vom Rande nach der Mitte, und endigen sich an einem ihm gleichsam eingeschalteten eyrunden Flecke; c) eine Querlinie zwischen den beyden hintersten Quernäthen. Diese Linien aber sind die eigentlichen Knochennäthe des Bauchschildes selbst, (denn der Knochenbau aller Schildkrötenpanzer hat seine eigene Fügungen, und diese treffen fast niemalen mit den Näthen der aufliegenden hornartigen Schuppen zusammen,) welche nur an dieser Art durch die sehr zarte und dünne Schuppenbelegung zum Vorschein kommen.

Die Farbe des Bauchschildes ist blaßgelb oder weiß, hier und da dunkel gewölkt; nur der äusserste Theil seiner dem Rückenschilde anschliessenden Flügel hat mit dessen unterem Rande gleiche Farben.

Der Kopf ist nach Verhältniß des Thieres klein, platt und ablang, dessen runzlicht-schuppichte Haut schwärzlich mit eingemischtem Gelb. Die Kinnladen ungezähnelt. Die Vorderfüsse halb-floßartig mit 5, die hintern ganz floßartig mit 4 Fingern; alle mit langen, gebogenen, scharfen Nägeln versehen; doch die hintern länger und stärker.

Der Schwanz ist ein Viertheil so lang als die Schaale, schuppicht, schwarz und der Länge nach gelb gestreift.

Die Abbildung dieses Thieres ist nach einem getrockneten Exemplar gemacht, daher ist die Darstellung der äussern Theile zwar steif, aber doch getreu.

Sie gehöret zu den Fluß-Schildkröten; welches auch der Bau der Füsse und der niedrige Panzer anzeigen, obgleich die enge und knöcherne Vereinigung beyder Schil-

Schilder das Gegentheil, nach den von andern Naturforschern angenommenen Grundsäzen, beweisen müßten.

Ihr Vaterland ist Nordamerika; sie liebt stille und tiefe Flüsse und einsame Orte. An heitern Tagen pflegen sie sich haufenweise auf Stämmen oder aus dem Wasser ragenden Steinen zu sonnen; sind aber sehr scheu und tauchen schnell unter das Wasser, so bald ihnen jemand nahe kommt. Auf dem Trocknen kriechen sie ungemein langsam, aber desto schneller schwimmen sie; sie sollen sich Stunden lang unter dem Wasser aufhalten können, ausser und ohne Wasser aber dauern sie nicht lange. Man sagt, sie seyen sehr gefräßig und den jungen Enten gefährlich, welche sie bey den Füssen unter das Wasser ziehen und verzehren. Sie sind von schönem und reinlichem Ansehen. Grösser, als die abgebildete ist, werden sie nicht leicht gefunden. Man bedient sich ihrer auch zur Speise.

Die Sebaische oben angezogene Figur kommt mit der unsrigen so genau überein, daß kein Zweifel über deren Vorstellung eines und des nemlichen Thiers bleiben kann. Seba giebt folgende Beschreibung: „Schildkröte aus Neuspa„nien, von den Portugiesen Ragado d'Agoa genannt. Eine kleinlichte Art, mit „glattem polirtem Schilde, von blasser gelbröthlichter, fast Orange-Farbe; „die Schuppen, aus welchen das Schild zusammengesezt ist, sind durch blaßgelbe „Streife, fast in geometrischen Abtheilungen, bezeichnet. Kopf, Füsse und Schwanz „sind tief orangefarbig.„ Es erhellet, daß nur in Farben die Sebaische von der unsrigen abweiche, welches vielleicht auf Rechnung des Climas zu sezen wäre, (weil Seba Neuspanien, also südlichere Gegenden von Amerika, für das Vaterland der seinigen angiebt,) wenn nicht auch, durch Zufall oder Zeitlänge, die Farbe des Sebaischen Exemplars sich etwa verändert hätte.

Die gemahlte Schildkröte Gmelins, nach Hermann, bin ich geneigt für einerley mit der beschriebenen zu halten. Es war nur ein kleines, junges Thier, von der Grösse eines Apfels, und in Weingeist bewahrt, von welchem die Kennzeichen, nach Schneider S. 348. entlehnt wurden. Alles trift zusammen, nur vermisse ich „die zwey dunklen blaulichten Flecken an jeder Seite des Rückenschildes„ — an meinen erwachsenen Exemplaren.

Erst kürzlich erhielt ich eine jüngere Schaale dieser Art vom Herrn Prof. Heinrich Mühlenberg, aus Pensylvanien. Sie ist 4 Zoll lang, $2\frac{3}{4}$ breit, $\frac{7}{8}$ Zoll vom Rande und $1\frac{1}{6}$ Zoll vom Bauchschilde auf, hoch. Die Farbenstellung des Ran-

des ist zwar bemerklich, aber nicht so bestimmt angezeichnet, als in unserer, und der Sebaischen Figur. Hingegen ist die untere Seite des Randes an dieser jungen Schildkröte niedlich und mit lebhafteren Farben, mit aschgrau, orange und gelbroth, bemahlet, aber in Nachahmung der selben, auf unserer Figur angedeuteten Stellung. Auf dem Vordertheil des Bauchschildes erblickt man einen ähnlichen ovalen Fleck. Das Bauchschild ist weiß. Beyde Schilder sind auf das innigste und festeste aneinander gefüget. Daß sie eine Wasser-Schildkröte sey, und gerne an Mühlendämmen wohne, sagt auch Herr Mühlenberg. Sie vergräbt sich im Oktober in sumpfichte Orte. Weiter bemerkt Herr Mühlenberg, das Bauchschild sey weiß und dunkel gefleckt, öfters auch röthlicht; der Kopf habe gelbe Punkte, die Füsse zuweilen blutfarbige Striemen; überhaupt sey es eine der niedlichsten und schönsten Arten. Diese junge Schaale ist ganz glatt, ohne Eindrücke von Schuppenfeldern, und mit nur sehr dunklen Spuren von Runzeln am Umkreise der Felder. Verhältniß, Farbe und Zeichnung sind übrigens bey dieser jungen wie der abgebildeten älteren.

Tab. V.

TESTUDO PUNCTATA.

Testa oblonga, modice convexa, laevi, fusca, guttis flavis sparsis.

Testudo terrestris Amboinensis. *Seba* thes. T. I. tab. 80. fig. 7.

T. anonyma. *Schneid.* Schildkr. 2ter Beytr. p. 30.

T. guttata. Getüpfelte Fluss-Schildkröte. *Schneider* in den Schrift. der Berl. Naturf. Fr. IV. B. 3. St. p. 264.

Getüpfelte Schildkröte.

Rückenschild ablang, niedrig gewölbt, glatt, dunkelfarbig, mit zerstreuten gelben runden Flecken.

Verschiedene ausgewachsene Schaalen dieser Art hatten eine Länge von 45, Breite von 33, und Höhe von ungefähr 13 Linien, welches demnach ein Verhältniß von

von 15: 11: 4. ausdrücket. Der Rückenschild ist länglichter Figur und glatt; niedrig, aber doch gleich gewölbt.

Die Scheibe hat fünf Felder nach der Mitte und viere an jeder Seite. Die drey mittlern Felder des Rückens, nemlich das zweyte, dritte und vierte, sind in erwachsenen Schaalen mehr flach als erhaben; alle übrige, um jene auf der Scheibe herum liegende, sind abschüssiger und dabey mehr erhaben als flach. Von der Mittelreihe sind das erste und fünfte unregelmässige Fünfecke; jenes zugleich länger und schmäler, dieses kürzer und breiter. Die drey Mittelfelder sind fast viereckicht, doch nähern sie sich, wegen eines zur Seite etwas vorspringenden Winkels, welcher den Näthen der Seitenfelder entgegen stehet, auch in etwas der sechseckichten Figur. Das mittelste Feld auf der Scheibe ist breiter und länger, als die ihm zunächst liegenden in derselben Reihe. Der Rücken ist durchaus ohne Kiel. Von den Seitenfeldern hat das erste eine unregelmässige Gestalt; das zweyte und dritte ist von oben abwärts länglicht-viereckicht; das vierte ist das kleinste, und fast viereckicht. Die Oberfläche des ganzen Schildes ist ungemein glatt, so daß auch an vollwüchsigen Exemplaren gar keine, an andern nur schwache Spuren von concentrischen Runzeln wahrzunehmen sind. Die Vereinigungsnäthe der Felder sind nur leicht eingefurcht, und meist alle bogicht. Die Hauptfarbe der Scheibe und des Randes ist braunschwarz; in den meisten schwarz, an andern dunkelbraun; immer aber ist das Schild mit gelben und rundlichten Flecken gezieret, von verschiedener Zahl, Grösse und Stellung; auf schwarzem Grunde sind diese Flecken meistens citronengelb, auf braunen Schaalen aber mehr orangefarbig.

Der Rand hat 25 Schuppen, wovon zwölf an jeder Seite, und ein ungepaartes kleinstes vorne über dem Halse, liegen; die übrigen sind fast alle mehr oder weniger viereckicht. Die drey vordern an jeder Seite haben mit der Scheibe gleiche Wölbung, sind breit und scharfkantig; die vier nächstfolgenden jeder Flanke sind oben enger und stumpfkantig, unterwärts mit den Flügeln des Bauchschildes durch eine feste knöcherne Nath verbunden; die vier hintern werden wieder breiter als die vorhergehenden, sind abwärts gebogen und haben scharfe Kanten; die lezte jeder Seite ist wiederum enger aber etwas erhabener. Ueberhaupt aber ist der Umkreis des Randes ziemlich gleichförmig und ganz, auch vorne nur wenig ausgeschnitten.

Das Bauchschild ist nach vorne hin dem Oberschilde an Länge gleich, nach hinten aber ist es um einige Linien kürzer und ausgekerbt; der Mittelheil ist flach, der vordere und hintere Ansaz aber meist etwas aufwärts gebogen. Die lange Nath

und fünf Quernäthe, (wovon die ersten und lezten in spizen Winkeln zusammenlaufen, die übrigen aber etwas gebogene Linien beschreiben) theilen seine Oberfläche in 12 gefurchte Felder; die Winkel dieser Furchen vereinigen sich an der Seite der langen Nath, an der entgegengesezten Ecke aber bemerkt man die Spuren der Schuppenfelder. Des Bauchschildes Hauptfarbe ist meist schwärzlich, und hat zuweilen Weiß, zuweilen Roth eingemischt.

Die schmalen Flügel des Bauchschildes biegen sich etwas aufwärts, und schliessen sich mittelst einer engen Knochennath an die vier Randfelder der Flanken an, vom fünften nemlich bis zum achten.

Das Vaterland dieser Schildkröte ist Nordamerika; von woher ich das abgebildete Exemplar mitbrachte. Ihr Aufenthalt sind sumpfichte Gegenden. Ich erinnere mich, im May 1778 viele kleine und junge Thiere dieser Art bey Philadelphia gesehen zu haben; sie hatten kaum die Grösse eines Taubeneyes, aber ihre glänzendschwarze Schaale wurde durch die wie aufgetropften safrangelben Flecken, ungemein verschönert.

Der sel. Herr Archiater von Linne' hat auch diese Schildkröte nicht aufgenommen, obgleich sie mit grosser Deutlichkeit bey Seba abgebildet ist; aber Linne' schien Gegenstände, welche er nicht selbst gesehen hatte, vorsichtig zu übergehen, um nicht durch unbedingtes Zutrauen und Ansehen mißleitet zu werden. Seba giebt folgende Beschreibung dieses Thieres: „Amboinische Landschildkröte. Mit mehr an„dern kleinen Thieren wurde auch diese Schildkröte in Arrack verwahrt aus Amboina „gebracht; ihr Name war nicht angezeigt. Sie scheint uns eine der schönsten zu „seyn, indem ihre glatten licht Kastanienfarbigen Schuppen, jede mit einigen „gelben Flecken gezieret sind. Auch Kopf und Füsse sind dunkel kastanienbraun.„ — Da das Sebaische Thier im Weingeist aufbehalten war, so könnte vielleicht daher die hellbraune Farbe abzuleiten seyn, wenn es nicht eine Wirkung des verschiedenen Climas ist, in so ferne nemlich die Sebaische Angabe, daß diese Schildkröte auch in Amboina wohne, als wahr anzunehmen wäre; man weiß aber, daß er in den Angaben der Wohnpläze nicht immer am zuverlässigsten ist.

Die Schildkröte, welche Herr Schneider am angezeigten Orte aus der Sammlung des Herrn Baron von Blochs, in Dresden, beschrieben, kommt mit der unsrigen vollkommen überein; sie ist nur an der Zahl und Stellung der gelben Flecken abweichend, in welchen Stücken fast alle einzelne Schaalen von einander verschieden sind;

sind; so daß zwar ihre, an allen vorzufindende Gegenwart, nicht aber ihre Grösse, Zahl und Ordnung, als Kennzeichen der Arten gelten können. Das Blochische Exemplar hatte $2\frac{3}{4}$ Zoll Länge, und $2\frac{1}{6}$ Zoll Breite. Der ausgestreckte Schwanz ragt 9 Linien über den Rand des Oberschildes vor. Kopf, Füsse und Schwanz hatten mit dem Schilde einerley Hauptfarbe. Der Kopf war auch mit gelben Flecken bezeichnet. Gestalt und Bildung des Kopfes, der Füsse, Anzahl der Finger und ihrer Nägel, fand Herr Schneider, nach angestellter Vergleichung, wie bey der Europäischen Schildkröte. Es ist demnach zu vermuthen, daß die Füsse der getüpfelten Schildkröte, wie die der Europäischen, mit einer Schwimmhaut versehen seyen, und sie daher zu den Wasserschildkröten gehöre; Herr Schneider aber ist wegen der knöchernen Vereinigung der beyden Schilder, und wegen des stumpfern Randes in den Flanken, eher geneigt, sie zu den Landschildkröten zu zählen. Aber schon aus dem Beyspiele der gemahlten Schildkröte ist bekannt, daß diese Beschaffenheiten der Schilder keine sichere und allein zulängliche Unterscheidungszeichen für die Abtheilungen der Land- und Wasser-Schildkröten abgeben.

Durch die Güte des Herrn Mühlenberg erhielt ich neuerlich wieder eine Schaale dieser Art, welche unserer gegebenen Abbildung, sowohl nach der ganzen Schaale, als nach den einzelnen Feldern, vortreflich entspricht. Doch ist auch sie wieder in einigen Nebenumständen verschieden: a) durch ihre mehr braune Hauptfarbe; b) durch die Orangefarbe ihrer Flecken, und deren verschiedene Ordnung und Zahl; c) durch die im Umkreis der einzelnen Schuppen etwas merkliche Runzeln, die aber doch noch nicht berechtigen, sie runzlicht, sondern höchstens nur wellenförmig zu nennen; d) durch das fast ganz schwarze Bauchschild, welches nach vorne und in der Mitte nur etwas roth gefleckt ist. Herr Mühlenberg gab ihr den Namen der getüpfelten, und nennt sie eine Wasser-Schildkröte; sie hat vorne 5, hinten 4 Finger, ist geschwänzt, und der Kopf gelb betüpfelt.

Tab. VI.

TESTUDO SERPENTINA. *Linn.*

Testa ovali, depressa, trifariam convexa, squamis acuminatis, margine postico rotundato acute serrato.

T. serpentina, pedibus digitatis, testa subcarinata, postice obtusa acute quinquedentata. *Linn.* Syst. Nat. ed. *Gmelin.* p. 1042. n. 15. Mus. Adolph. Frideric. 2. p. 36.

T. serpentina. *Schneid.* Schildkr. p. 337.

T. serpentina. *de la Coped.* n. 10. p. 131. — *Bonaterre* n. 20.

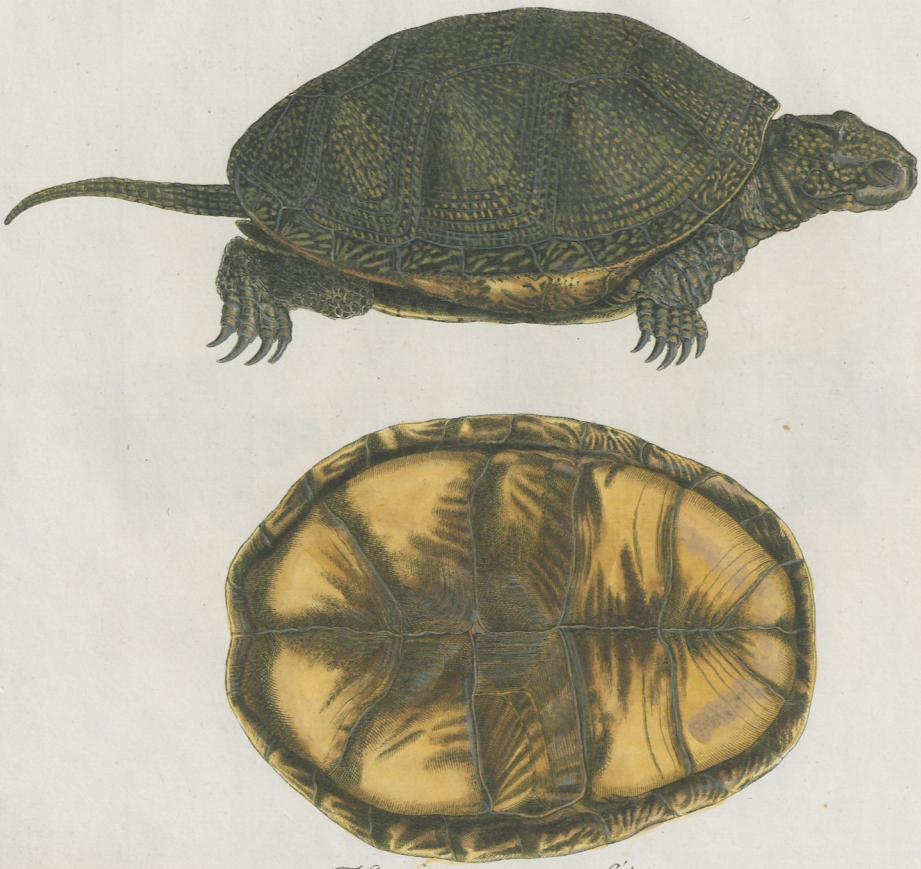
T. serrata. *Pennant* Suppl. Arctic. Zool. pag. 79.

Snapping Turtle. *Noveboracensibus.*

Schlangen-Schildkröte.

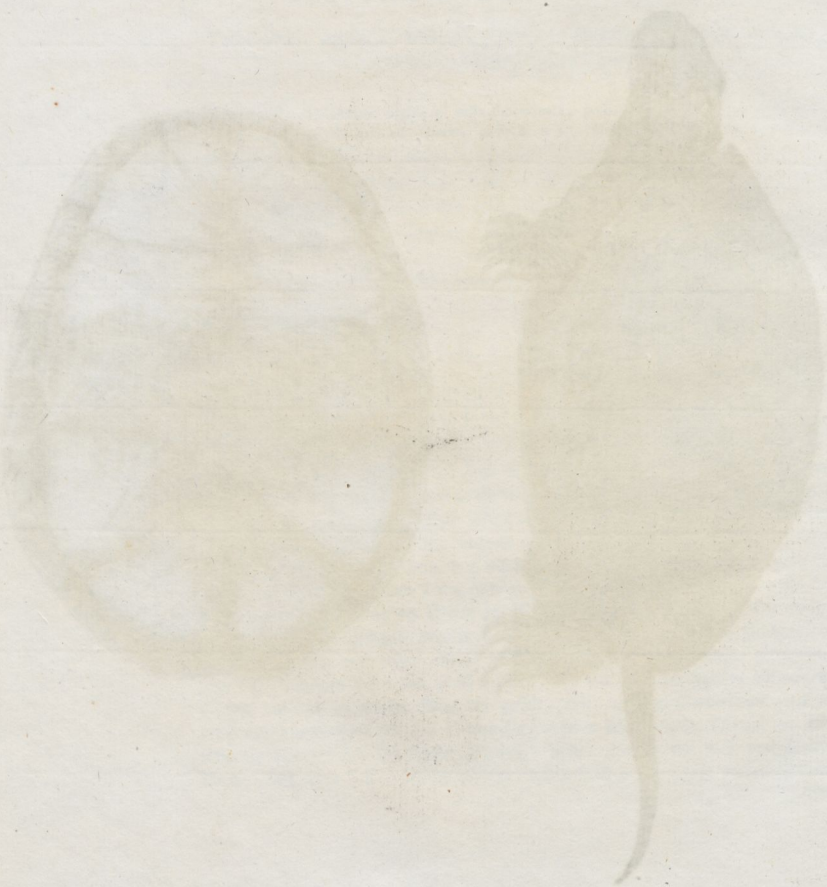
Rückenschild eyförmig und niedrig, mit dreyfacher Wölbung und spiz-erhabenen Schuppen; der hintere Rand zugerundet und scharf gezähnet.

Die sechste Tafel giebt die nach der Natur gefertigte Abbildung einer bisher nur wenig, oder dunkel gekannten Schildkröte. Das Rückenschild ist niedrig und flach gewölbt, eyförmig, und seine Verhältnisse so, daß gemeiniglich die Breite $\frac{3}{4}$ und die Höhe $\frac{1}{3}$ der Länge hält. Die Scheibe hat 13 Felder, wovon die fünf mittleren fast ganz wagerecht liegen, (denn das Rückenschild ist vorne und hinten nur wenig abschüssig,) und an Breite und Länge weniger unter einander verschieden sind, als bey irgend einer Art. Die an den Seiten der Rückenfelder ziemlich stumpfen Ecken machen daß sie an Gestalt eher quer über liegenden Vierecken, als Sechsecken, gleichen, mit Ausnahme jedoch des ersten und fünften, deren äussere Ränder etwas gekrümmter sind. Die einzelnen Felder sind wenig erhaben, und mit parallelen Furchen durchzogen; sie sind nicht im eigentlichen Verstande gekielt, aber aus dem Vorderrande eines jeden, und hauptsächlich aus den Seitenecken, erheben sich Runzeln, (stumpf und knoticht bey alten, scharf bey jüngern Thieren,) welche strahlenweise nach dem hintern Rande eines jeden Feldes zusammenlaufen, und daselbst auf den drey vordern Feldern sich



Testudo europaea Schneider.

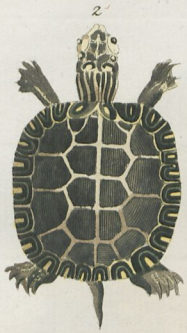
F. W. Wunder. ad. nat. pinx.

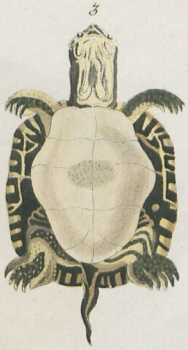


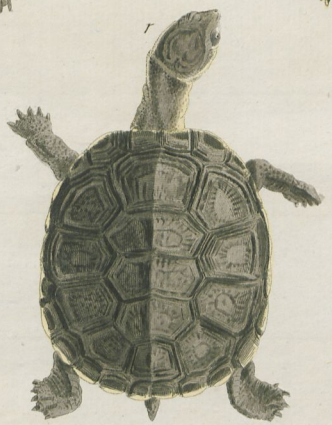
Testudo tricarinata Retz.

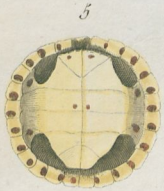
F.W. Wunder ad. nat. pinx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0054-7



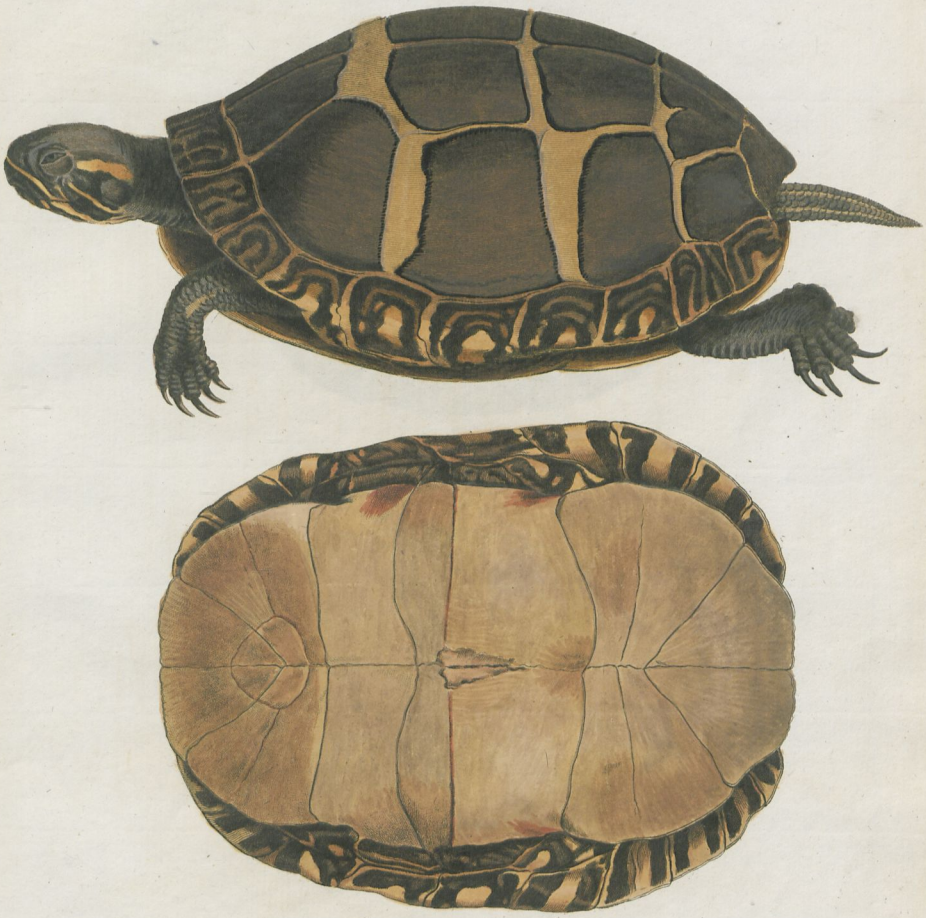






1. Test. scabra Retz. 2. 3. Test. cinerea Brown. 4. 5. Test. scripta Thunb.

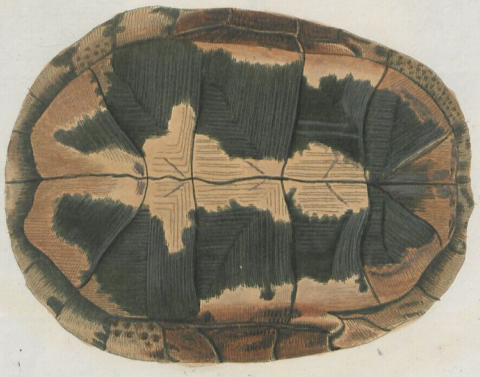
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0056-8



Testudo picta Herrmanni.

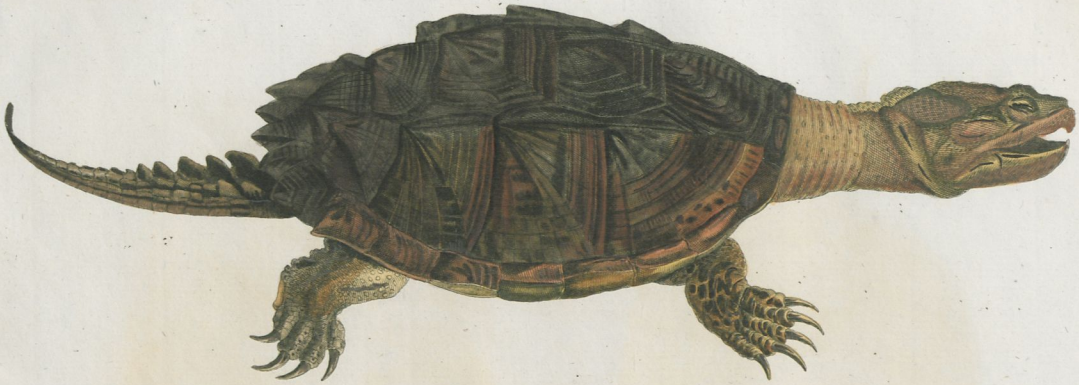
J.M. Wunder ad nat. pinx.

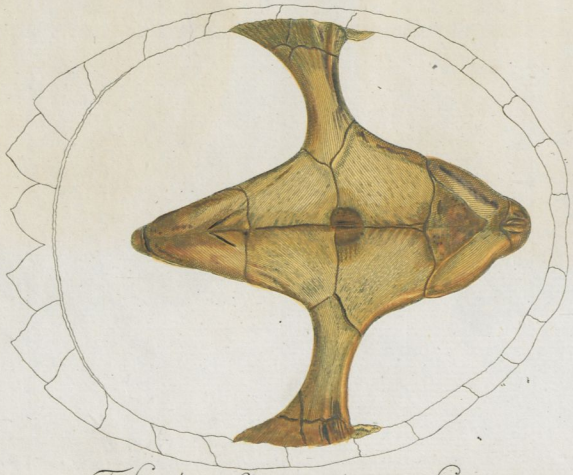
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0058-9



Testudo punctata Muhlenberg.

F.W. Wunder ad nat. pinx





Testudo Serpentina Linn.

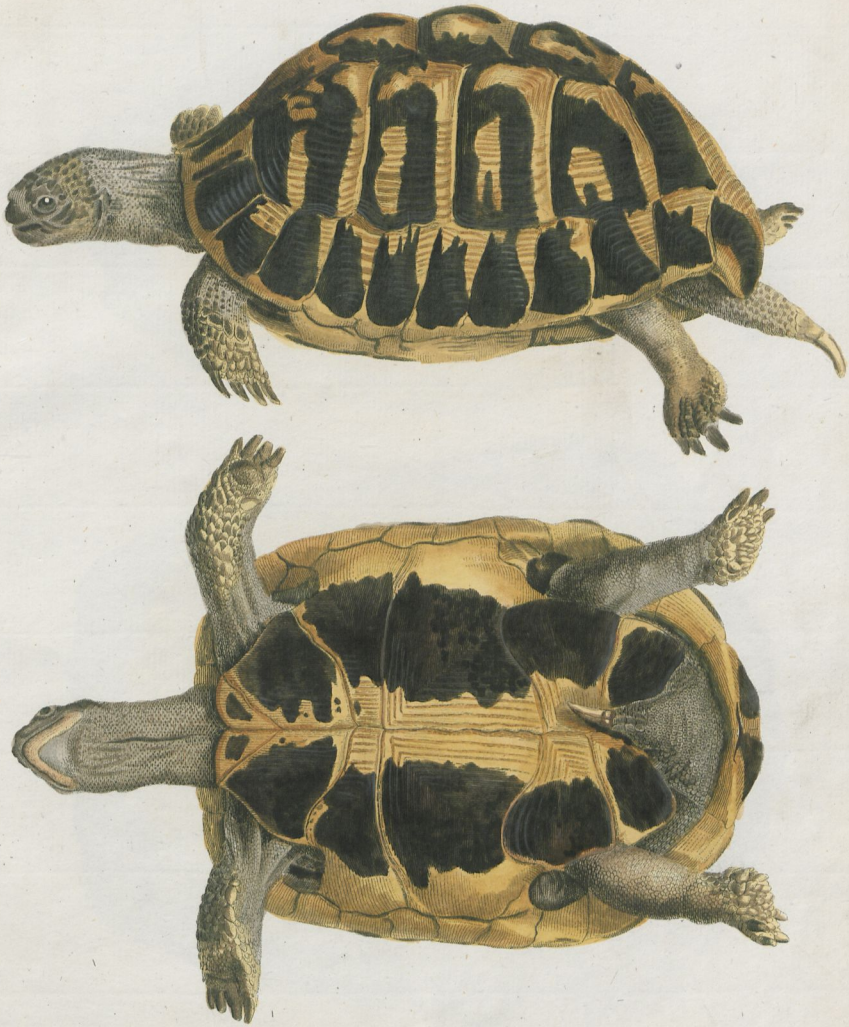
F.W. Wunder. ad. nat. pinx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0062-1

Testudo clausa Blochii.

F. W. Wunder ad nat. pinx.

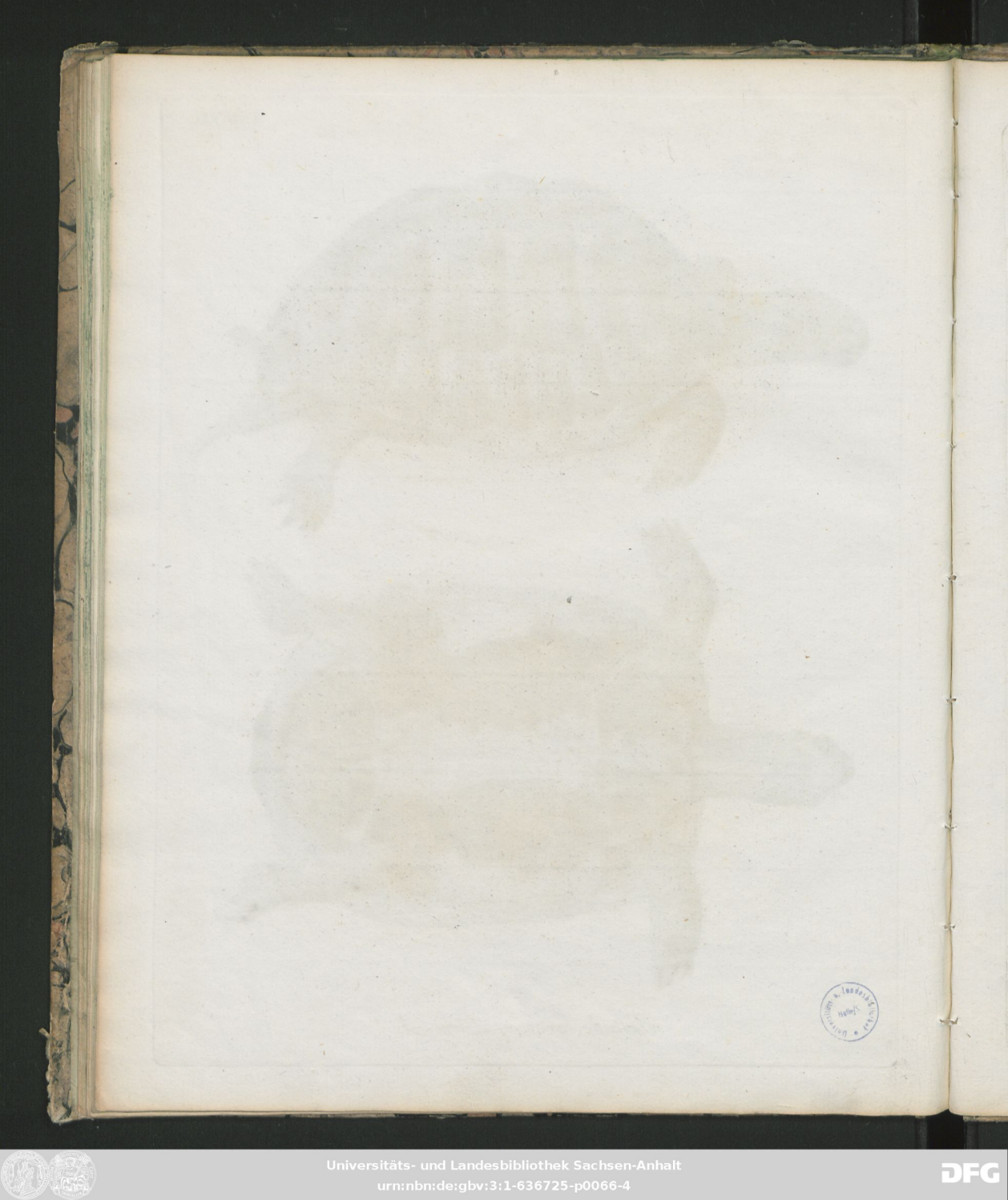
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0063-7



Testudo graeca Linn. A.

F.W.Wunder ad nat. pinx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0065-8



Testudo graeca Linn. B.

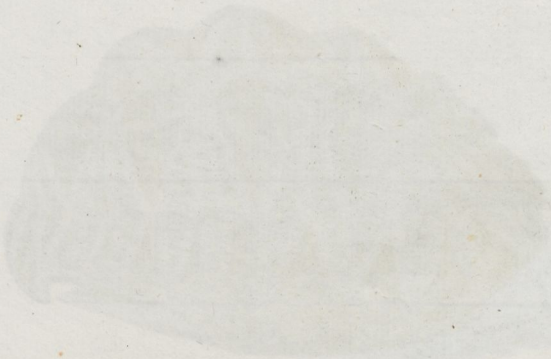
F.W. Wunder ad nat. pinx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0067-9

Testudo geometrica Linn.

F.W. Wunder ad nat pinx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0069-4



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0070-6

Sc. 5384. 4
S
ULB Halle 3
003 565 955
M.C.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-636725-p0071-1

D. Johann David Schöpfs

Königl. Preuß. Hofraths und Vicepräsidenten des Collegium medicum zu Anspach,
der Kaiserl. Akademie der Naturforscher und der Berlinischen Gesellschaft
naturforschender Freunde Mitgliedes

Naturgeschichte

der

ildkröten

mit Abbildungen

erläutert.

---

rster und zweyter Heft

enthaltend

, B, C, D, nebst Vorrede, und Tab. I—X. von
den Kupfern.

Erlangen

bey Johann Jakob Palm. 1792.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres